„Kupst und Kaddig, Kupst und Kaddig“*

Lituanismen im Ostpreußischen- Sprache und Alltag in Nord - Ostpreußen.

Gerhard Bauer

Vorbemerkungen

In den plattdeutschen Textsammlungen, z. B. Alltagserzählungen aus Ostpreußen, lassen sich bis heute verblüffend viele Lituanismen[1] nachweisen. Diese lassen sich einerseits über Wörterbücher und vergleichbare Quellen in ihrem Sprachbestand bis auf ethnographische Eingrenzungen seit dem 18. Jahrhundert belegen, andererseits bilden sie in den Texten integrierte situative Sprachfärbungen, die den Sprechern in ihrem Quellenhorizont gar nicht reflexiv bewußt sein müssen, d.h. sie sind lebendiger Sprachbestand in den vorliegenden Texten niederdeutsch-ostpreußischer Sprecher. Die hier getroffene Auswahl der bearbeiteten Begriffe orientiert sich auch häufigkeitsstatistisch an den Sprech- und Erzählsituationen dieser Texte.

Analysiert wird im Folgenden eine Auswahl[2] von Texten, die nach 1945 in Form deutschsprachiger Buchpublikationen erschienen sind. Es mag erstaunen, dass auch noch nach über 50 Jahren nach Vertreibung und Flucht der Bevölkerung das ostpreußische Spracherbe, niederdeutsches Platt, in der Mundartforschung auch als niederpreußisch bezeichnet, in dieser Lebendigkeit in den Texten vorliegt. Nicht berücksichtigt werden Orts - und Gewässernamen, die fast durchgehend altpreußischen oder litauischen Ursprungs sind, im Laufe der Zeit germanisiert und teilweise, besonders nach 1938, verändert wurden, um nach 1945, außer im Memelland, ganz von der Landkarte zu verschwinden. [3]

(*Glockensprache der Glocken von Koadjuthen (Coadjuthen), lit. Katyčiai, Kreis Pogegen, lit. Pagėgiai, Ostpreußen: lit. kupstas, ‚(kleine) Hügel’; lit. kadagys, ‚Wacholder’)

[1] Zu den Lituanismen zählen Begriffe, die eindeutig baltischen, d. h. hier litauischen Ursprungs sind, wie *Margell, Kaddig, Jauje,* usw.
Es gibt auch Begriffe, die aus anderen Sprachen, aus dem Polnischen, Russischen, Jiddischen stammen, aber über das Litauische wahrscheinlich in das Niederdeutsche gelangten, wie *Kissehl, Margrietsch*, usw. Nicht berücksichtigt werden die Kuren, die auf der Kurischen Nehrung, inmitten des litauischen und deutschen Sprachgebiets lebten. Eine umfassende Darstellung von Lituanismen, die eine systematische Auswertung von Wörterbüchern (Frischbier Wb., Pr. Wb., usw.) beinhalten würde, steht noch aus.

[2] Im vorliegendem Beitrag wird keine Erfassung aller erschienen Buchpublikationen angestrebt.

[3] In der Kleinlitauischen Enzyklopädie sind die Orts- und Gewässernamen Ostpreußens in deutsch - litauisch, polnisch - litauisch, russisch - litauisch zusammengefasst. (MLE, I, S. 759 - 775). Vgl. auch „ Lietuviški... , Vilnius 2002.

Orientiert man sich als deutschsprachiger Leser an den Landschaftsbezeichnungen nach dem Preußischen Wörterbuch [4], dann finden sich Lituanismen in der niederpreußische Mundart am stärksten im sog. Ostgebiet, zu dem auch das Memelland (lit. Klaipėdos Kraštas) zählt, nördlich und südlich des Memelflusses (lit. Nemunas). Sprachuntersuchungen von Walther Ziesemer und Otto Natau belegen, daß aber nicht von einer durchgehenden litauischen Sprachebene ausgegangen werden kann.[5]
Lituanismen fußen auf Realien - es sind Begriffe aus dem Alltag. Als Relikte zeugen sie von einer traditionellen Bauern- und Fischerkultur Nord- Ostpreußens.
Heute gehört diese Kultur - außer im Memelland, wo sich einige Elemente erhalten konnten - der Vergangenheit an.
Vorliegende ethnographische Studie stellt den Versuch dar, den Alltag dieser Lebensweise in Erinnerung zu bringen.

Quellen
Georg Didszun (I), schildert in seinen Erinnerungen ein lebendiges Bild seiner Heimat in der Rominter Heide, wobei sichtbar einige litauische Volkstraditionen (Feiern, Formen der Selbsthilfe, usw.) bis vor dem 2. Weltkrieg verbreitet waren.
Die umfangreiche Studie über „Stadt und Kreis Gumbinnen“ (II). widmet der Alltagssprache nur ganze 1,5 Seiten.
Die Sprachwissenschaftler u. Volkskundler Ulrich Tolksdorf (III) sowie Reinhard Goltz/Martin Schröder (IV), haben zwei umfangreiche Arbeiten vorgelegt, in denen Alltag und Sprache im nordöstlichen Ostpreußen umfassend dargestellt werden.

---

[4] Hrsg. von E. Riemann, Bd 1, Lieferung 1 (Einführung), Neumünster 1974, 3

[5] Ziesemer, 1924, 129: „In der täglichen Umgangssprache herrscht südlich der Memel durchweg, aber auch nördlich der Memel, das Niederdeutsche, das im Wortschatz mit manchen litauischen Resten durchsetzt ist”. Vgl. auch, Natau, 1937. Lituanismen, wie Kaddig, Kruschke, Kuijel, Lorbas, Marjell, Peed, Zarm, sind auch in Texten der ermländischen Mundart zu finden, was auf eine über das sogenannte Ostgebiet hinausgehende Verbreitung dieser Begriffe in Ostpreußen schließen lässt. (Tolksdorf, 1991, 35, 37, 39, 179, 192, 371). Klein hat in verschiedenen Untersuchungen (Klein, M.,1995, 1999, 2002) – auch unter Hinweis auf sog. Ostpreußische Provinzialismen(Lituanismen) – darauf hingewiesen, daß sich in Preußisch-Litauen eine spezifische kleinlitauische Kultur und Sprache herausgebildet hat .Klein 1999,200f.:“Bezeichnungen für Gegenstände aus der Sachkultur und Begriffe für Vorgänge und Handlungen aus der geistigen und sozialen Kultur seiner Umgebung , (...) werden in wenig eingedeutschten Form benutzt“. Zweisprachigkeit und Sprachenmischung waren Kennzeichen dieser Lebensweise.(Siehe Anmerkung Nr.41).

Es mag erstaunen, daß im Sprachrepertoire einer mennonitischen Erzählerin, die Tolksdorf um 1980 zu Wort kommen läßt, sich über 100 Lituanismen nachweisen lassen. Tolksdorf und Goltz waren maßgeblich an der Fertigstellung des Preußischen Wörterbuchs, Kiel, welches nun komplett vorliegt, beteiligt.

Alphabetisch aufgebaut, ohne jedoch Wörterbücher im gebräuchlichem Sinne darzustellen, sind die Sammlungen von H. A. Kurschat (V) und Rudolf K. Becker (VI), wobei Lituanismen in der zweiten Sammlung nur spärlich vorkommen. Schreibweise und Erläuterung einiger Lituanismen sind in dieser Sammlung mit Vorsicht zu genießen.

In der Sammlung von F. Arndt (VII) finden sich verbreitete Sprichwörter, Redensarten und Schwänke, aber nur wenige Lituanismen.
(Siehe Literaturverzeichnis)

* * *

„Während des Essens unterhält man sich vom letzten *„Turgus“* (Wochenmarkt) in Mehlkehmen (Birkenmühle)“. (I, 10)

„Nach dem „Verrichten“ gab es den wohlverdienten „*Becktuwes*“, einen Schmaus, bei dem sich alle an Essen und Trinken gütlich tun durften“ (I, 14)

„Fastnacht feiert Katz’ und Maus, *Schuppnis* gibt’s in jedem Haus!“
(Schulwandtafel, Rominter Heide) (I, 15)

„Mit Vorliebe suchte man am ersten Pfingsttage schöne Plätzchen in der Rominter Heide oder in einem Wäldchen (*„Puschienas“*) und an den Seen der Heimat auf“ (I, 27)

„Wie alle Wendezeiten, so ist auch die Sommersonnenwende eine geheimnisvolle Zeit; man pflückte daher am Johannitage allerlei Kräuter und Blumen, wand sie zu einem großen Strauß („Pungel“) und steckte sie auf eine Stange; das war der „*Kapolies*“; er wurde an einem Gebäude des Gehöftes nach Sonnenuntergang aufgestellt und blieb dort bis zum Tage „Peter und Paul“ (29. Juni) stehen;...“ (I, 30)

„Der Hauptschlachttag hieß bis zuletzt noch in den Dörfern an der Rominter Heide „*Skerstuwiß*“. Nach dem Schlachten und Zerlegen des Schweines wurde ein großes Fleischessen gehalten, das war das *„Skerstuwiß*““. (I, 47)

„Die Bäuerin zieht aus der Tischschublade das große Schwarzbrot hervor und schneidet für jede am Tisch sitzende Person einen *„Kampen“* (Schnäd) davon ab.“ (I, 107)

„Un öck ät *Boartsch* ömmer gern“, sagt darauf der Tagelöhner Dobat und erzählt allen Essenden, wie seine Frau ihm sein Leibgericht *Bartsch* zurichte. (I, 109)

„Von *„Jurgin“* (Georgstag: 23.April) bis „Micheel“ (Michaelis: 29. September) gibt die Bäuerin auch das Vesper“. (I, 113)

„Zum Weihnachtsheiligenabend gibt es für die Bewohner des Bauernhauses als Abendkost einen Hafermehlbrei (*Kissehl*) mit frischer Milch“. (I, 115)

„Für die Torfmacher stellt die Bäuerin nach dem Wurstmachen den *Skilandis* her; dazu zerschneidet sie Muskelfleisch des Schweines, streut auf die einzelnen Teile Salz, Pfeffer und Zwiebelscheiben und stopft dann das Ganze in den Schweinemagen, näht ihn zu und beschwert ihn mit einem Stein; dann läßt sie ihn in der Speisekammer einige Tage trocknen und hängt ihn hierauf in den Schornstein zum Ausräuchern“. (1, 115)

* * *

Eenmoal wär he Advent nech jekoame. So jesund wär he ook nech mehr. Doa scheck eck ein dem *Meschkinnes*“. (II, 363)

„Im Stall wurde der Schweinsdrang mit dem *Mentas* umgerührt und dem Pochel in den Trog gegossen. Auch der kleine Artsohn kam schon angewetzt und wollte seinen *Trusch* füttern. (...) Auschchen zog seinen Jampel an, nahm den *Tarbas* mit den Schulbüchern, plinkerte noch bißchen in die Luft und wutschte los zur Schule. (...) Da sahen sie Onkel Hans über das Feld kommen. Er beerschte (blähte) sich immer ein bißchen auf, denn er kam *Krawuhl* ansagen (Gemeindesitzung). Er war lang und dünn, ein richtiger Stacholler und galt als Gniefke, der auf die Zahl spuckt. Beim Reden gargelte er ein bißchen, sicher war das vom glupschen Wetter, er mußte ja bei jedem Blott raus, aber noch sicherer war es vom *Meschkinnes*“. (II, 595f)

* * *

„Worte litauischen Ursprungs sind z.B.: *Kisseel* (‚Haferbrei'), *Schuppnis* (‚Erbsenbrei'), *Schaltenoßen* (‚gefüllte Piroggen'*), Ulitsch* (‚kleine Abseite, Nische'), *Bure* (‚Kiefernzapfen'), *Dubbas* (‚unförmiger Gegenstand'), *Dwirratsch*, (‚zweirädriger Wagen'), *Padugnis* (‚unwegsame Stelle, Moor'), *Pareeske*, (‚leichter Schuh'), *Schacktarp* (‚Zeit der Schneeschmelze')". (III, 25)

„En Niekerch, (‚Neukirch') hadde en eene Kroog de Buure wat to berede, se hadde *Pulkus* (‚Gemeindeversammlung')". (I1I, 125)

„On Äppele oppe Marcht wäre en Heiligenhafen ook wat nieet. Eck wull so gern welche, wenn mien kinderkes to Sinndag käme, hadd oaber nech solchem groote Korw noch *Kreppsch* (‚Handkorb') bi mi". (III, 181)

„Oaber wie he en dem Kroog renkemmt an sitt de alle Mensche an eener kefft dem *Druskus* - Solt, vom Letsche (‚Litauischen') kemmt dat her - on de andere kefft dem Farin (‚Zucker') on een jeder hadd entokeepe, wat se welle on brukke". (III, 191)

„On doa käm he an eenem ganz groote *Pedugnis*". (III, 193)

„Doa lacht de ganze Klass luut los. De Lehrer kneep dat Muul tosamme on beet seck oppe Leppe. On väre stund de Minna on de Erich on beide *ziepte* (‚weinten')". (III, 268)

„On de Bruno hadd met Schwienmast, de hadd de *Kujjels* (‚Eber'), de hadd he". (III, 275)

„Jefährlich en de Nedderung wär joa emmer de *Schacktarp* (‚Zeit der Schneeschmelze')". (III, 305)

„On tom Begräffnis,- wi nenne et joa ook „*Zarm"* („Totenschmaus') wäre denn meistens väle Mensche. On de mußte doch ook alle satt jemoakt ware. Wat wurd doa manchmoal oppjefoare!" (III, 310)

„Frehger, wie mien Voader noch jung wär, doa hadde siene Ellere („Eltern") noch eenem *Pirt* (‚Brachstube, Badestube') tom Dreege". (III, 324)

„De *Peed* (‚Pede, Schultertrage') oppe Puckel, de Emmer doa enjehängt, wurd de Wäsch oppe Hoff väre Trepp jedroage". (III, 334)

„De Fruues kreege *Plurksch*kaffee (‚dünnen Kaffee') to drinke, de wäre met Melk witt jemoakt on Zocherin (‚Zucker') wär ook noch tom seet moake doa". (III, 349)

„On de *Pluuz* (‚Lunge') wär affjekoakt on wurd ook termoahle, on denn jeräkert, so acht bes vierzehn Doag, so je noadem wie wi doa Fier enne Kech hadde." (III, 357)

„Na joa, an denn de *Puke* (‚kleiner Kaulbarsch'), eck weet nech, ob Se de kenne, dat wär sone Oart,- joa, wat sull eck segge -, sone Feschkes, fingerlang on hadde sone kleene Schuppe" („III, 359)

„Hering jeef et ook väl to äte, meistens Solthering - wi säde emmer „*Zillkes"* to de". (III, 360)

„On eck an de Johanne an de Fretz, wi nehme dem *Dwirratsch* (‚Wagen mit einem Pferd') on foahre wedder to onserm Hoff on moake Ordnung, on wenn dat ruhig blefft, denn bliew wi wedder oppem Hoff!" (,'III,367)

* * *

„De „*Bales*", de Noame weer ok litauische Ursrungs .... De *„Pelk"* es een zirka femfunzwanzig Hektar grootet Moorjeländ, dat mit Strieker bewachse es." (IV, 20f.)

„Joa, dä häbb wi ennem *Turgus*korw jeläjt, wo de andere Jänseeier drenn weere, denn de Toal mußd stemme" (IV, 26)

„Wenn nu wat em Därp to beräde un to beschlute weer, denn word tom *Krawuhl* enjeloade. De Berjermeister oder mien Voader schreewe dem *Krawuhlzeddel* ut, un doamet worde alle Buure un de Gootsbesetzer benoarechtigt". (IV, 83)

„De *Daubas* weer joa so e deepe, ein tiefes Tal - eck weet nich, wie eck jetzt dat op Plattdietsch segge sull." (IV, 99)

"De häbbe so beide so scheen em Woold jeleeje, met de scheene Dannebeem rom, de *Kaddick*beem un so wieder - dat weer werklich scheen". (IV, 110)

„Tom Rutnehme vonne Fesch weer enne Medd vom *Wentras* ne kliene Där enjeoarbeit, ringsom met festem Droaht un met Verriegelung" (IV,175)

„Anne undere Sied oarbeit man e spitzem *Kullas* an, doamet de Fesch - wenn se em *Kullas* weere - sech nich omdrehje un rutschwemme kunne“. (IV, 176)

„Toeerscht drehjd wi zwei denne *Peischelkes* tosamme, hängde an jede unde e Kartoffel an, jewwe en e Schups, denn drelld se sech einjeschnärt fest tosamme ganz von alleen.“ (IV, 176)

„Enne eerschte Tiet weere ziemlich väl Fesch em *Wentras,* späder leet et denn noa. Et käm ok vär, dat de Fesch al rutjenoame weere. (IV, 177)

„Doa jeew et nu alles: Botter, Käs, Eier, Duuwe, Jisselkes, Hehner*, Ante* un vält mehr (...) De hadd so scheene Äppel un *Kruschkes*.“ (IV, 181)
.
„Preise von 1930: een Zentner Koorn acht Mark, een Zentner Weize acht Mark fuffzig, een Zentner Futterjetreid sechs Mark, een Zentner Mastochse verzig bes sechzig Mark, een Zentner jemästetet Schwien dreißig bes verzig Mark, (...) een *Ramunde* achthundert Mark, Fohlke vom Oarbeitspeerd dreihundert Mark, Oarbeitspeerd femfhundert bes sechshundert Mark“. (IV, 185)

„Nu käm de Worschtdeeg enne Fleeschmaschin, un de Darm word äwerem *Trubas* jetoage“. (IV, 213)

„Toletzt packd de Roadmoaker e lange *Mentas* ut; de word jebruukt, de Wäsch utem Kätel ruttonehme“. (IV, 214)

„*Schaltenooßes* - wer kennt de noch? Em Frehjoahr, wenn de Kehj oppe Weid käme, schmeckd de Mälk besonders werzig. Et word väl Gloms (Quark) jemoakt un doavon e Meddagjerecht wie *Schaltenooßes*“. (IV, 219)

* * *

Der *Aulaukis* – Südweststurm auf dem Haff. - Von den Fischern im Gebiet der Windenburger Ecke gefürchteter Sturm.(V, 19)

Der *Bambel* - Bauchnabel, Dickbauch - „Speil nicht dem *Bambel* so raus!“ - In deinem *Bambel* kannst auch all Kartoffeln flanzen. - Auch: *Bambas*. (V, 21)

Der Beigel – ringförmige litauische Brezel. (V, 23)

bekunkeln - heimlich besprechen, beraten. - Das hab ich mittem *Pirschlies* all längst bekunkelt. (V, 23)

Der *Burbel* – Luftblase im Wasser, kleiner Dampfer – Der Ede kann beim Tauchen *Burbels* machen - Wir fahren mit so kleinem *Burbel* (Motorboot) durchem Kanal. - Selters, Windelsheimer, Limonade usw. sind *Burbel*wasser.(V, 32-33)

Der *Butsch* - Kuß. - Na Schiepel/, jibst der Omama einen *Butsch*? Ja, aber bloß aufe Back! - *Butschen* = küssen. (V, 33)

Der *Dauschke* - Ohrfeige, Mutzkopf - Der Kurt hat vom Lehrer einem *Dauschke* jekrijt. (V, 35)

Der *Degtinnis* - Branntwein. - Eine der zahlreichen Bezeichnungen für den reinen Trinkbranntwein, die sich besonders zur Litauerzeit 1923-1939 einbürgerte, als er flaschenweise aus den staatlichen Monopol-Verkaufsstellen erworben wurde und man seine Stärke an der Etikettfarbe erkannte. (V, 36)

Der *Dokschpakajus* - „gib Frieden“. - Das aus dem Lit. kommende Wort ist vielseitig verwendbar: Er ist ein *Dokschpakajus* (friedfertiger Mensch). Muttche hat sich zur Feier des Tages einem *Dokschpakajus* (Brosche) anjesteckt. - Heit abend is Kriejerverein, da muß ich mir meinem *Dokschpakajus* (Orden) anhängen (...) - Sie missen mich noch sonem *Dokschpakajus* (Stempel) runtersetzen! (V, 37)

Der *Draugs* (lit.) - Freund. - Über dem laß ich nuscht kommen, der ist mein Draugs. (V, 38)

Der *Dwiszack* - hölzerne Getreidegabel. - Beim Getreidedreschen werden die Garben mit dem *Dwiszack,* der zweizinkigen Holzgabel, hochgesteckt. (V,41)

Die *Edsz* - Futterraufe.- Es ist ein Gitterwerk aus Latten, in dem sich im Stall das Viehfutter befindet. (V, 41)

grasze - rundlich, schön genährt. – von (lit.) schön – im nördlichen Landkreis Memel. – Die *Marjell* is *grasze*, immer ist se im Essens. (V, 51)
Der *Ilas* - Stock zum Eislaufen. - Beim Schlittschuhlaufen auf dem Haff oder auf dem Strom stieß man sich mit einem *Ilas* ab, mit einem handfesten Stock, den man mit einer Eisenspitze, etwa mit einem alten Bajonett, versehen hatte. (V, 57)

Der *Ischkas* - Torfausstich. - Ich hab euch am *Ischkas* jesucht und nich jefunden. (V, 57)

Die *Jauje* - Flachshaus. - Früher hatte jedes memelländische Dorf eine oder mehrere *Jaujen* für die Bearbeitung des häufig angebauten Flachses. Die *Jauje* besteht aus der *Pirte* zum Dörren des Flachses und der anschließenden Tenne, auf der der Flachs gebrochen wird. Wegen Brandgefahr wurde die *Jauje* meist abseits der Gehöfte errichtet. (V, 58)

kalbeken - sprechen - Ich versteh nich Litauisch. Mußt Deitsch mit mich *kalbeken!* - Herr er *kalbekt* wie e Alter! - Von *kalbeti* (lit.) = sprechen. (V, 63)

Ka nori? Mittem Schlorr umme Ohre! - Litauisch-deutsche Redewendung auf die Frage: Was willst du? (V, 65)

Der *Kapustes* - Weisskohl. - Ich kann dem *Kapustes* all nich mehr riechen! (V, 65)

Der *Karnelis* - Karren. - Holen kannst dem *Karnelis,* aber zurickbringen is nich! (V, 66)

Der *Kauks* - Hausgeist, Wichtelmann. - Er ist meist gutmütig und hilfsbereit, kann aber bei schlechter Behandlung auch manchen Schabernack spielen. (V, 67)

Die *Kischenne* - Beuteltasche. - Geldtasche der Bauersfrauen, die unter der Schürze getragen wird. - Leschke. (V, 69)

Die *Klete* - Speicher, Vorratshaus. - Sie gehört zu der memelländischen Hofanlage. Hier wird das gedroschene Getreide aufbewahrt. Auch die Jugend des Hofes hat oft in der *Klete* ihre Schlafkammern. (V, 71)

Der *Kopeninker* - Nehrungsbewohner. - Der Gegensatz zwischen den Bewohnern der Nehrung und der Festlandküste war immer ausgeprägt, auch in den

menschlichen Beziehungen. Die Festlandsbewohner nennen die *Nehrunger Kopininker* oder *Kupsteninker*, also Dünen- oder Hügelbewohner. *Pelkininkerl* (V, 76)

krapschtieken - wühlen, kramen, heimlich entwenden. - Nu *krapschtiekst* all dem ganzen Sonntag! - Willst noch inne Nacht *rumkrapschtieken?* - Auch: *grabschtieken.* - Dem Ablejer mußt *grabschtieken! (*V, 77)

krausticken - kramen, umräumen, umziehen. - Na, seid ihr all wieder am *krausticken*? - Lit. (V, 77)
Der *Kupscheller* - Händler. - Der Pferdehändler, der Fischhändler ist ein *Kupscheller*. Er stammt aus der dörflichen Bevölkerung. - Auch: *Kupschus!* (V,81)

Die *Kupste* - Grashöcker auf dem Felde, Nehrungshügel. - Die Wies ist voller *Kupsten;* wie soll man die schneiden? - Im Bereich der Wanderdünen gibt es auf ebenen, glattgewehten Sandflächen mit Sandgras bewachsene *Kupsten*, die sich zu einer *Kupsten*landschaf*t* vereinigen. (V, 81)

Der *Kurnas* - Kurrnetz, das von zwei Kurrenkähnen gezogen wird. (V, 82)

Der Landbeschäler - Deckhengst, Herzensbrecher. - Mensch, *Jurrai,* auf jedem *Wakarelis* / mit eine andre *Marjell*? Du wirst der reinste Landbeschäler. (V, 83)

Der *Launagies* - Mahlzeit während des Flachsbrechens. - Das Flachsbrechen fand in der *Jauje* zur Winterszeit und nur nachts statt. Es wurde von der Jugend des Dorfes in Gemeinschaftsarbeit ausgeführt. Der Bauer, dessen Flachs gerade gebrochen wurde, musste den Kleinen *Launagies* (in der *Jauje* während der Arbeit) und den Großen *Launagies* (nach Beendigung der Arbeit in seinem Hause) reichen. Der K. L. war ein kalter Imbiss mit Wurst und Rauchfleisch, der G. L. eine warme Mahlzeit. Alkohol gehörte immer dazu. (V, 84)

Die *Lentin* - Wandbrett. - Reich mir dem Topp vonne Lentin! (V, 85)

Der *Magarietsch* - Zugabe beim Einkauf, Kauftrunk. Der Kaufmann gibt ein Tutche mit *Magarietsch*bonbons. - Nach abgeschlossenem Vieh- oder Pferdekauf setzt man sich in eine Gastwirtschaft zum *Magarietsch*trinken zusammen. (V, 89)

Die *Pabaigtuwis* - Ernteschmaus. - Wenn die Nachbarn bei der Roggenernte geholfen hatten, wurden sie zu einem Ernteschmaus eingeladen, der auch *Pabaigtuw, Pabentuw* oder *Pabengtuw* genannt wird. - Lit. (V, 99)

Die *Padugnis* - unwegsame Stelle. - R: Du führst uns inne *Padugnis* rein! Wörtlich und auch im übertragenen Sinne (ausweglose Lage) gebraucht. Die *Padugnis* ist ein Moorloch, eine Stelle, an der sich auch bei großer Trockenheit noch Wasser findet. (V, 99)

Der *Pagel* - Holzscheite, Holzstück. - Bring schnell noch paar *Pagels* fiere Maschien! (V, 99)

palauk man bischke - wart ein wenig. - Typisches Beispiel für Sprachmischung im Grenzgebiet. Sätze wie diese wurden auch von Menschen, die der litauischen Sprache gar nicht mächtig waren, in scherzhafter Weise gebraucht. (V, 100)

paspeken - beeilen. Nu *paspek* dich man bißke! (V, 102)

passuttis - verrückt. - Ich glaub, du bist all ganz passuttis! (V, 102)

Die *Pelk* - Moor. - Die Moorkolonisten sowie die Bauern am Rande unserer Moore sind die *Pelkeninker.* (V, 103)

Der *Peperinnis* - Pfefferschnaps. - Auf ein ¼ 1 reinen Trinkbranntwein gibt man je einen Teelöffel gemahlenen weißen Pfeffer und Farin. Gut durchschütteln und nach Geschmack mit abgekochtem Wasser auffüllen. -Auch *Pipirskis!* (V, 104)

pesern – anzünden, mit Feuer spielen. - Meinst, der Mikas hat seine Schein selber *anjepesert*? - Daß ihr mir ja nich *pesert!*.(V, 104)

Der *Pirschlies* - Heiratsvermittler. - Habt ihr dem *Pirschlies* selber bestellt oder war er geschickt? - Er spielte auf dem Lande noch immer eine große Rolle und hatte die Aufgabe, die passenden und den Eltern genehmen Paare zusammenzubringen. Die Zuneigung kam dann von selbst. (V, 107)

Die *Pirte* - Flachsdarre, Teil der *Jauje.* - Mensch, bei eich is heiß wie inne *Pirt*! (V,107)

plaukschen - ins Wasser fallen, pritzen. - Sie *plaukschte* ins Wasser rein und war weg! (V,108)

Die *Pliete* - Küchenherd, Herdplatte. - Ich mach schnell Feuer inne *Pliet*. - Brauchst dem Topf bloß aufe *Pliete* stellen. (V, 109)

Der *Pomareninker* - Nehrungswort für Festlandbewohner; der jenseits des Haffes Wohnende. (V, 111)

Der *Puki* - Kaulbarsch, Trotzkopf. - Ruf der Fischfrauen: Stint und Puki! - Du bist mir so ein *Puki*! Alles nimmst einem jleich iebel! - Der *Pukies, Pukis* = übelnehmerischer Mensch. (V, 114)

Der *Puske* - Viertelliter. - Der *Puske* ist eigentlich die Hälfte, und zwar die Hälfte einer Halbliterflasche. - Saufen wir zusammen einen *Puske*? (V, 115)

Der *Pusnagis* - Schweinefuß. - Genau genommen, ist der *Pusnagis* die Spitze des Schweinefußes. Die *Pusnagai* abzunagen, ist ein nicht sehr appetitliches, aber wohlschmeckendes Vergnügen. (V, 115)

Die *Ragge* - Horn, Vorsprung, Bug. - Zusatz bei Ortsnamen: Mellne*raggen,* Meschke*ragge,* Tulke*ragge* und Zecker*ragge* (Gemarkungen im Gebiet der Atmath und der Krakerorther *Lank*). - Er huckt inne *Ragg* = im Bug des Fischerkahnes. Die *Ragg* ist auch der Steven des Kahnes. (V, 118)

rangieken - räkeln, behaglich dehnen. - Brauchst dich nich immer aufem Sofa zu *rangieken* ! (V, 118)

Die *Rankinn* - Handgriff. - Die *Rankinn* vom Schubkarren is abjebrochen! Laß nich die *Rankinn* vom Brunnen los! - Auch der *Rankinnis*. (V, 118)

rauloken – räuspern. - Da heer ich doch, wie draußen einer *raulokt*. (V, l 18)

Rumm *sakau!* - Rumm sage ich! - Deutsch-litauischer Ausruf: Wenn die Gans in der Bratpfanne gewendet wird, wenn die Mutter dem Vater ihr neues Kleid vorführt, immer heißt es: Rumm *sakau!* - Also: Dreh dich rum! (V, 121)

Sake nei, *sake* ja*, sake* bumm, *sake* Einichkeit! - Liebenswertes deutschlitauisches Tepperlatein, dessen Herkunft ungewiß ist. (V, 123)

Der *Sakietojas* - Prediger. - Er ist eine verehrte Gestalt bei den *Surinkimern* und zieht als Wanderprediger von Ort zu Ort (V, 123)

Der Schepp*kausch* - Schöpfkelle, Kochlöffel. - Wenn die Suppe gut schmeckt ruft man: Mutter noch e Schepp*kausch*! An sich die Jauchenkelle, übertragen auf den Schöpflöffel. - Auch *Scheppkus*. (V, 126)

Der *Scheschke* - Iltis; Infantrist, kleines Pferd, Verehrer (geringschätzig). Vater, in meine Fall is e *Scheschke* drin! - Na, bist beie *Scheschkes* jelandet? (V, 126)

Der *Schischke* - Tannenzapfen. - Zum Anheizen und Räuchern der Fische verwendet. - *Burre.* (V, 127)

Der *Schwauksch* - Guß, Regenguß. - Er goß mich e Schwauksch Wasser ieberm Kopp! *Schwaukschen* = Wasser kräftig vergießen. (V, 134)

Schwentadene Lustbarkeit - Huste-pruste, Heiserkeit! - *Dewe, dok* verjniechtes Leben! - Deutsch-litauischer Spottvers auf die sonntäglichen Tanzlustbarkeiten des litauischen Gesindes. (V, 135)

Der *Schwenzjurgis* - St.Georg, litauisches Wappen. - Das im Memelland keineswegs beliebte litauische Wappen mit dem Heiligen Georg, das auf Dienstsiegeln, Briefmarken, Münzen und Amtsschildern von der litauischen Gewaltherrschaft im Memelland zeugte, wurde richtig, wenn auch mit respektlosem Unterton so genannt: Er hat mir so *Schwentzjurgis* im Paß reinjedrickt! (V,135)

Die *Schwilp* - Schilfart. - *Schwilp* wächst am Haffrand und besonders in der Knaup.(V,135)

Der Seffke - Säufer. - Der Jung *pilkt* wie e Prusch - der wird mal e richtjer Seffke werden! (V, 136)

Der *Skaidrojis* - weißer, Klarer (Schnaps). - Bei uns aus Roggen oder Kartoffeln gebrannt, mit 56 Volumenprozenten verkauft. (V, 136)

Der *Skauer* - großer Fischkasten. - Bis der Fang zum Markt gebracht werden kann, bewahrt ihn der Fischer in einem fest im Strom stehenden Fischkasten, dem *Skauer*, auf. (V, 136)

Der *Skendininker* - Niederungsbewohner. - Er wohnt im Memeldelta, wo sich das Land nur wenig über den Wasserspiegel erhebt, wo jährlich die Überschwemmungen die Dörfer einschließen. - Der fast Versinkende! (V, 136)

Der *Stums* - Stoß. - Mit einmal bekomm ich doch von hinten e *Stums*. Ich denk: Wer *stumst* mich da? War unsre *Zibb*!(V,140)

Die *Surinkimas* - religiöse Versammlung. - Die Alte Versammlung ist eine pietistische Gemeinschaft mit Laienpredigern (*Sakietojas*). Die *Surinkimas* findet in Privatgehöften statt und kennt außer langen Gebetsgottesdiensten mit vielstrophigen Liedern und öffentlichen Sündenbekenntnissen auch gemeinsame Mahlzeiten. Das Abendmahl dieser sittenstrengen Gemeinschaft wird in der Kirche eingenommen. - Der *Surinkimer* = Angehöriger der Alten Versammlung. (V, 142)

Der *Suris* - Quarkkäse. - Der Quark wird in ein Tuch geschlagen, das man zwischen den Brettern mit Steinen beschwert. *Suris* wird in Scheiben geschnitten und gern auch ohne Brot gegessen. (V, 142)

Der *Szameit* - Litauer. - Zunächst Bezeichnung für den Niederlitauer, den *Szemaiten,* dann in abwertendem Sinne für alle Litauer gebraucht: Du Drahts*zameit*! - Inne *Szameitei* = in Litauen. - Die langen Waschkoll / sind sone *szameitische* Mod! (V, 142)

Der *Szent* - Verehrer. - Brauchst mich nich fier so dämmlich halten, daß ich dich meinem *Szent* vorstell, wo mich all einem wechjeszemmt hast. - Von Gent = Stutzer. - Engl. (Wahrscheinlich von lit.žentas = Schwiegersohn /slav. - G.B.) (V, 143)

Die *Talka* - Arbeitsgemeinschaft. - Zur Getreideernte kamen die Nachbarn helfen. Die *Talka* wurde mit Erbsenbrei und Speck bewirtet. (V, 144)

trauken, *traukschen* - ziehen. - Ich trauk und trauk, und was hängt an meine Tibber? E *Pareezke!* - Nu *trauksch* man bißche doller, laß mich nich allein peerdsen! (V, 146)

Der *Trubas* - Blechinstrument. - Der *Jurgis* bläst im Posaunenchor so einem großen *Trubas*. Frier hatten wir so einem Grammephon mit einem Trubas drauf. (V, 14?)

Wakarelis - Tanzvergnügen. - Wo das litauische Gesinde im Memelland zu Schnaps und Ziehharmonika kam, da stieg ein *Wakarelis*, ein „kleiner Abend". (V, 151)

Warle, warle, i szog eik! - Eine der nettesten Geschichten deutsch-litauischer Mißverständnisse. Der Pfarrer gebraucht mehrfach die biblische Wendung: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch ... Und der kleine Schulanfänger mit litauischer Muttersprache hört aus diesem Satz fünf Wörter heraus, die in der Übersetzung lauten: Frosch, Frosch, in den Fluß geh! (V, 152)

Der *Wenter* - röhrenförmiges Netz mit Weidenbügeln. - Ein kleiner *Wenter* als Aalreuse = *Wenteruckas*. (V, 153)

Der *Zarm* - Leichenschmaus. - In bäuerlichen Testamenten wurde genau vorgeschrieben, was und wie viel beim Leichenschmaus aufgetafelt werden mußte. Je reichlicher die Bewirtung, desto größer das Ansehen. (V, 157)

* * *

Dainos - sind die litauischen Volkslieder (Singular: die *Daina*). (VI, 35)

Jostis - (Josten) sind bunte Bänder (im Memelland). (VI, 74)

Laucks - ist das altpreußische, prussische Wort für Acker; litauisch: laukas, lettisch: *lauks* = Feld. Das Wort *lauks* (*laucks*) findet sich noch in sehr vielen Namen von Gütern, die auf „*lauken*", „lacken" (- lack) ausgehen oder in den Ortsnamen *Laukischken* und *Laucknen*. (VI, 99)

Leidomasis - ist das Zugnetz der Fischer des Kurischen
Haffs (auch: *Tinkleidomasis*) . (V1, 99)

Litauer - der „rasende Litauer" (roasende Löttauer) war de Klingelboan noa Loabjau (Königsberg - Labiau - Tilsit). (VI, 100)

Margell - (auch: *Margelle, Marjell, Mergel*: „Die *Margell*" ist ein junges Mädchen, eine junge Magd*(mergu)* (schon im siebzehnten Jahrhundert in Pfarrer M. Prätorius' „Preußische Schaubühne"). Aus dem Litauischen (*marginne*), lit.: *mergelė*, von lit.- altpreuß.: *merga* = Jungfrau, polnisch: mercha. (V1, 105)

Marginne - Frauenkleid (aus dem Litauischen). (VI, 105)

Perkun - ist ein Gott der heidnischen Preußen (Prussen). (VI, 119)

Plaschkinnis - ist eine Art Keitelgarn, dessen Gebrauch auf dem Kurischen Haff verboten war (VI, 122)

Sparnay - nennen die Fischer einen der Flügel am Fisch(er)netz. (VI, 138)

Schaktarp (auch *Schacktarps*) - wird der Zustand im Memeldelta genannt, wenn im Winter die Kanäle zwischen den Gehöften und die Flüsse nicht mehr schiffbar sind. (Aus dem litauischen: *schakas* und *tarp,* das soviel bedeutet wie: zwischen (*tarpis*) den Ästen und Zweigen *schakas*. (VI, 142)

Schaltenoßen - Ein Frühligsgericht aus Preußisch-Litauen, über das schon der Königsberger Friedrich Samuel Bock in seinem „Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und Westpreußen" schrieb, daß „*Schaltenooß* eine nur der litthauischen Nation eigene Speise ist, die man wohl zu den Klößen, als zu dem Kuchen- und Backwerk bringen kann..." Schaltenose (aus dem Litauischen übernommen) = „Kalte Nase", ein Gericht aus Mehlklößen und Quark (Glumse). *Schaltenose,* zum Johannistag serviert, sind als „Glumstaschen" bekannt. (VI, 143)

* * *

Tinklas - das Fischernetz (VI, 159).

Wittinne - litauisch: Flußfahrzeug (VI, 173).

Dirschas - Gürtel (VII, 12).

Lorbas - frecher Kerl, meistens jugendlich (aus Litauen) (VII, 38).

Peilas - altes Messer (VII, 43).

Alltag und Sprache

Die hier aus recht unterschiedlichen Quellen gesammelten Lituanismen stellen nur eine Auswahl dar, erlauben aber einen Einblick in nord-ostpreußische Lebensverhältnisse bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Um es vorwegzunehmen: der in Ostpreußen wohl am häufigsten verwendete Lituanismus, alltagssprachlich, wie auch im Schrifttum, ist die Bezeichnung *Margell, Marjellchen,* Jungens*margell*, Bur*margel* (pltd.), u. ä. Wenn es darum geht, die äußere Erscheinung und bestimmte Eigenschaften von Mäd-

chen allgemein und von Dienstmädchen zu charakterisieren, kann der ostpreußische Sprachschatz aus dem Vollen schöpfen "Dat es e abjefeimte (oppjeplusterte, fijuchlige, filistrije, freche, jedreiste, krätsche) *Marjell*". Ist ein Mädchen *grasze* (rundlich, schön genährt), dann gilt sie als besonders angriepsch.[6] Typisch ostpreußisch klingt der Satz „*Margell,* bring e Kodder, eck häbb Schmand verschmaddert".[7]

Ähnlicher Beliebtheit erfreut sich das Lieblingsschimpfwort der Ostpreußen, die Bezeichnung *Lorbas*, kurz gesagt, Lümmel. Fast durchgehend findet man in den Texten die litauischen Nationalspeisen *Schuppnis* und *Kissehl* und auch die *Schaltnoosen* genannt, die in Ostpreußen auch unter der deutschsprechenden Bevölkerung verbreitet waren. Die meisten Begriffe werden im Zusammenhang mit Gegenständen des Alltags, bestimmten Tätigkeiten, sozialen Handlungen und allgemeinen Lebensumständen verwendet, auf die nun näher eingegangen werden soll.

Da ist zunächst der *Turgus*, Wochenmarkt, in der weitgehend von agrarischen Lebensverhältnissen bestimmten Umwelt, das Zentrum der Kommunikation und des Austausches von Waren, Kontakten und Nachrichten, zu nennen. Auf den Wochenmärkten spielt sich das Leben ab, es sind kleine Volksfeste, alles war auf den Beinen. Und hier trafen sie sich, der fast nur litauisch sprechende Bauer mit dem jüdischen Händler und dem deutschen Handwerker. Vielleicht gesellte sich auch noch ein polnischer Tagelöhner dazu. In dem mehr oder weniger direkten Kommunikationsprozess spiegeln sich verschiedene Ethnien und die ostpreußische Sprachenlandschaft wieder: der freche *Lorbas*, der schwachköpfige Glumskopf[8] und der muntere Bocher[9], bilden eine Gruppe von *Gerk*gesellen, deren Geseier[10] und Gejacher[11] über den ganzen Markt erschallt. Mit dem ganzen Gesipp[12] trieb sich auch so mancher *Scheschke* herum.

Über den Marktplatz verteilt standen Buden, kleine Häuschen, in denen gewöhnlich Handel getrieben wurde, oder es wurde direkt von den unzähligen

---

[6] ZiesemerWb. I, 153: "Se ös en angrepschet Mäke" - Begierde erregend, ein Mädchen, nach dem man gern greift.

[7] Pr. Wb., III, 1113 - 1114

[8] Glumskopf, m, ‚Schwachkopf, Dummkopf, der in Stelle des Gehirns Glums (Quark) im Kopfe hat'.(Frischbier Wb. I, 239)

[9] Bocher, Bochert, m, ‚Kleiner Junge, Knabe, Straßenjunge, halbheranwachsender Junge, Jüngling, Judenjunge, a. d. hebr. Bachur, Jüngling'. (ZiesemerWb. I, 690);auch: poln .bachur, lit. bachūras (umgangssprachlich).

[10] Geseier, ‚lebhafte und laute klagende oder scheltende Rede, Geschrei, Durcheinander von Stimmen. ‚A. d. hebr. gesera, geseira, plur. geserams (Frischbier Wb. I, 230)

[11] Gejacher, m, `Gejage, wildes, wüstes Treiben.' (Frischbier Wb. I, 313)

[12] Gesipp, Gesöpp, ‚Sippschaft, liederliche, unordentliche schlechte Gesellschaft' (Frischbier Wb, I, 231).

Pferdewagen aus gehandelt. Zum Transport mag der *Dwirratsch* gute Dienste geleistet haben, ein dem Bauern nützlicher zweirädriger Einspänner, der so leicht war, daß er auch von Menschen gezogen werden konnte. Es handelt sich um einen leichtgängigen Wagen mit verhältnismäßig großen Rädern, die auch bei schlechter Strasse und unwegsamen Gelände ihren Dienst nicht versagten. Beim Transport kleiner Güter über kurze Entfernungen war dieses Gefährt unentbehrlich.

Zum *Turgus* eilten auch Frauen mit dem *Kreppsch* (Korb) oder *Turgus*korw in den Händen. Dabei achteten sie besonders auf den Inhalt ihrer *Kischenne* (Geldtasche), die sie mit dem *Dirschas* (Riemen, Gürtel) unter der *Marginne*[13], dem zweiteiligen Rock, befestigten. Ihre *Kicke* (Kopfbedeckung verheirateter Frauen), die schon ganz aus der Mode geraten waren, ließen sie zu Hause. Unterwegs wurden sie von einem *Schwauksch* (Regenschauer) überrascht. Auch die Tochter wollte zum Markt (... „*palauk man* bißke"...); sie wollte sich nur noch die *Parreskes*[14] anziehen. Die Mutter war in Eile (... „nu *paspek man* bißke"...) Sie gab der Tochter gleich den Rat mit auf dem Weg, sie möge ihren *Bambas* (Nabel) nicht herausspeilen, sonst würden ständig die Bowkes[15] auf sie glupen[16].

Gehandelt wurde mit allem: unter den Tieren sind es die *Ante* (Ente), *Trusch* (Kaninchen), *Kujjel* (Eber), *Ramunde* (Pferd), und die störrische Zibb (Ziege), die den Vorbeigehenden einen *Stums* (Stoss) gab. Aus Fässern wurden *Zillkes* (Heringe) und der *Kapustes* (Kohl), den man bald nicht mehr riechen konnte angeboten, nicht zu vergessen den litauischen *Suris* (Käse). Auch *Kruschkes* (Birnen) waren genug da. Der Fischhändler hatte sicher auch den

---

[13] Ein Nationalkleidungsstück der Litauerinnen: „Es besteht aus einem rotgestreiften wollenen Gewande, welches von der linken Schulter bis zu den Füßen herabhängt, und an den Hüften von einem Gürtel zusammengehalten wird, während der rechte Arm frei bleibt" (Nesselmann Wb, S. 383)

[14] Zweck, 1898, 154: "Die Fußbekleidung bestand aus Paresken. Letztere wurde aus Baumrinde oder Bast hergestellt, womit man noch weiter aufwärts die Beine bis über die Waden umflocht. Darunter befanden sich keine Strümpfe, sondern Lappen, die geschickt von dem Flechtwerk umspannt waren." (Siehe auch: Pr. Wb. IV, 291ff.)

[15] Bowke: „Schimpfwort; Straßenjunge, Herumtreiber, Streichemacher, Lümmel, radau- und angriffslustiger, zuchtloser, auf Straßen und Märkten herumlungernder Mensch, unbeschäftigter Wegelagerer, Strolch, fauler Bursche, Bummler, Taugenichts". (Ziesemer Wb. I, 747)

[16] glupen, heimtückisch seitwärts sehen, von unten auf sehen, finster, grollend oder lauernd sehen; glupsch, (adj. u. adv.) finster und unfreundlich im Blick; unfreundlich, falsch, hinterlistig, heimtückisch im Wesen (Frischbier Wb. I, 239). Glupen ist ein verbreitetes Wort in den nordischen und westgermanischen Sprachen (GrimmWb. IV, 477ff.). Das lit. glūpas (slav.), bedeutet dumm (LKŽ III, 442)

Puke (Kaulbarsch*)* im Angebot. Man musste aufpassen, denn das war ein echter *Kupschus* (Händler - negativ). Wurde man unter Männern handelseinig - besonders nach abgeschlossenem Vieh- oder Pferdekauf - dann traf man sich zum *Margrietsch*trinken. Hier wurde so mancher des Anderen *Draugs* (Freund), über den man nichts mehr kommen ließ. Bei diesem Umtrunk, mit dem man das Geschäft besiegelte, blieb es nur selten bei einem Glas. Umzech (Umzechen) hieß das Trinken „der Reihe nach", sozusagen im Kreise herum.[17] Das übliche Maß war der *Puske*, die Hälfte der Halbliterflasche. Bummchen (auch Bommchen) hieß ein altes Branntweinmaß an der Theke.[18]

Es mangelte nicht an verschiedenen Schnapsarten: *Degtinnis,* Branntwein, *Peperinnis*, Pfefferschnaps, auch *Pipirskis* genannt, *Skaidrojis,* reiner, klarer aus Roggen oder Kartoffeln gebrannter Schnaps mit 56 Volumenprozenten („Dat öss dat reine Wort Gottes") und - nicht zu vergessen - der *Meschkines*, auf deutsch Bärenfang (pltd. Boarefang).

Bestellte man ein Fläschchen beim Juden, dann wurde ein Beigel (jüdisches Brezel) über den Flaschenhals gestülpt.[19]

Der Raschwalzer, Schnaps der rasch durch die Kehle walzt, war wohl eher etwas für ausgeblechte Kehlen. Harte Trinker nahmen auch schon mal „einem Anodius fiere Brust"[20]

Hier begann so mancher junge Seffke seine Trinkerkarriere - „Der Jung *pilkt* wie e Prusch (Kalb)" - hieß es von ihm.

Ein „Spitzchen" ist dabei nur ein halber Rausch, jemand hat etwas getrunken. Bei starker Trunkenheit hieß es: er ist besoffen wie ein Ackergaul, er säuft wie eine Kanone, hat seine Ladung voll und kann die Buddel nicht loslassen.

„Angeschossen", sagt man von einem, der einen starken Rausch hat und wenn so jemand „wie ein angeschoßenes Thier verwirrt umher lauft und wankt"[21], dann wird er schon ganz für *passutis* (Raserei) gehalten.

Beobachtet man bei einem bereits den Tattrich, das Zittern der Hände, dann heißt es : "Wer Schnaps trinkt, steckt auch Häuser an."[22]

---

[17] Becker 1975, 164

[18] Ib.S.29

[19] Diese Gewohnheit war im Memelland verbreitet. Es gibt neben lit. beigelis (Beigel) eine Vielzahl jiddischer bzw. deutscher Begriffe, die in der litauischen Umgangssprache verwendet werden. Sie betreffen meistens Handel und Geschäfte: lit. andelis (Handel), lit. jomarkas (Jahrmarkt), lit. bargas (auf Borg), lit. makleris (Makler). Siehe Bauer, 1995, 5ff.

[20] Kurschat, 1964, 17: "der Anodius - Äther. - Alles was alkoholähnlich war, wurde auf dem Lande getrunken: Anodius, Hoffmannsdroppe und Brennspiritus".

[21] Hennig Wb. S. 14

[22] Meitsch, 1989, 149. Von abposern bzw. abpesern, leichtsinnig oder böswillig niederbrennen, ist bereits im Insterburger Kirchen - Visitations - Recesz aus dem Jahre 1638 die Rede: "Wie denn bey ihrer (der Litauer) Trunkenheit und Raserey manches gute

Nach einem Trinkgelage folgt gewöhnlich der Kater und zu den *Poggerams* (Katzenjammer), gab es etwas Saures. So mancher Säufer verbrachte seine Tage im Blott.[23]

Den Stellenwert des Schnapses im Bewußtsein und wohl auch im Alltag der ostpreußischen Bevölkerung zeichnen zwei verbreitete Sprüche: „Schnapske mott sön, Brotke, wenn sön kann“, „Vor'm Schnaps e Schnaps und nach'm Schnaps e Schnaps“[24]

Die Geräuschkulisse - ein ohrenbetäubendes Stimmengewirr in den verschiedensten Sprachen und Dialekten, noch verstärkt durch das laute Rufen der Händler, und das *Rauloken* (Brüllen) des Viehs - bildet jenen Hintergrund in dem von *kalbeken* die Rede ist, was nicht nur viel und laut reden, sondern auch dumm und weitschweifig streiten und zanken bedeuten kann, echtes Jebroasch (pltd.).[25]

Bei nicht seltenen deutsch-litauischen Mißverständnissen ist oft zu hören: “Ich versteh nich Litauisch. Mußt Deitsch mit mich *kalbeken.*“[26]

Der *Kalbeker* und die *Kalbekersche* gelten allgemein als geschwätzige und zänkische Personen. So mancher hatte die *Kalbekerei* all satt, da viele sich eh nur halbwortsch (pltd.) verständlich machen konnten.

Dorf abgeposert und in Asche gelegt wird” (Hennig Wb. S. 4). Laut Frischbier (Wb. II, 123f.) kann pasern, päsern, posern, von lit. **žeriu, pažeriu**, ’mit Feuer spielen, im Feuer schüren’, abgeleitet werden. Gegen Ende des 19.Jahrhunderts war es in der Gegend von Ruß (lit.Rusnė) nicht unüblich die Feuerkasse in Anspruch zu nehmen. So mancher Bauer ließ die „Litauische Sonne“, d. h. seine Gebäude, „auf sehr praktische Weise durch ein dickes K i r c h e n l i c h t , dessen Brennzeit erprobt war“, in Flammen aufgehen (Kittel, 1921, 10)

[23] Straßenkot, Schmutz, Schlamm, a. d. poln. błoto. L. Rhesa verwendet in seiner deutschen Übersetzung des Werkes „Das Jahr in vier Gesängen“ des Dichters Christian Doneleitis (1714 – 1780), genannt Donalitius, für die Bezeichnung lit. **bjaurus Purwus** die Worte greulicher Blott (Rhesa 1818, XVIII). Rhesas Anmerkungen zu den vier Gesängen (S.135-162) sind bis heute eine hervorragende kulturhistorisch-ethnographische Quelle.

[24] Pr. Wb.V, 334

[25] Selbst auf der Dorfversammlung, Krawuhl, ging es selten ruhig zu: „Doa weer emmer väl Jebroasch (lautes Reden, Geschwätz, Geschimpfe) to heere, bes se sech eenig weere“ (Goltz, Schröder 1997, 84)

[26] Kurschat ,1964, 63. Ein das Deutsche radebrechender Litauer wurde als Lett'sche Farkel, Ditschverdarwer (Frischbier Wb. II, 23) bezeichnet. Eine solche Person war auch von den litauisch Sprechenden dem Spott ausgesetzt, von ihr hieß es: „Bile wie, bile wai, bile tik vokiškai“, Egal wie, Hauptsache nur deutsch, (Balys, 1937, 62). Über das sogenannte tepperlateinisch - fehlerhaftes, gebrochenes Deutsch : “Der Szameit hat so tepperlateinisch kalbekt, dass ich ihm foorts nich verstanden hab! - Katz, jehen sie runters vons Stuhl! Frau huck dich hin.“ (Kurschat,1964, 145)

Waren Markttage, *Turgus,* in den kleinen Städtchen der ländlichen Gegenden des Memellandes, von Gumbinnen, der Elchniederung (Bis 15.07.1938 Kreis Niederung) und der Rominter Heide halbe Feiertage, wo es jedoch meistens wenig feierlich zuging, so kannte der Alltag einen eher beschaulichen Rhythmus.

Die Bewohner dieser nordöstlichen Landstriche Ostpreußens hatten ein inniges Verhältnis zu ihrer Heimat. Bezeichnungen für Ortschaften, Flüsse, Seen und ganze Regionen waren, wie bereits angedeutet, durchgehend „altpreußischen bzw. litauischen Ursprungs und blieben es lange im Bewußtsein der Betroffenen, die oft neben den neuen administrativen Namen, im gleichen Atemzug die alten Bezeichnungen parat hatten.“[27]

Für die Dörfer ist eine gewisse Konkurrenz untereinander bezeichnend, was sich in Redensarten wie, „In Piaulen, wo die Hunde mit dem Schwanz jaulen“ oder „Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd; in Pillkallen ist das umgekehrt“, usw. widerspiegelt.

Bezeichnungen für regionale Unterschiede waren ausgeprägt, sie charakterisieren gleichzeitig die Existenzweise ihrer Bewohner: so hießen die Bewohner der Kurischen Nehrung *Kopeninker* oder *Kupsteninker;* die im Memeldelta oder im Sumpfgebiet lebenden hießen: *Pamareninker, Skendininker* und *Pelkeninker.*

Eine besondere religiöse Gruppierung waren die pietistisch geprägten sittenstrengen *Surinkimer,* deren Versammlung, die *Surinkimas,* ein Laienprediger, *Sakietojas,* vorstand. Auf den Gebetsversammlungen wurde inbrünstig und ausdauernd gebetet und gesungen, es fanden auch Schuld- und Sündenbekenntnisse statt.[28]

Mit *„Bales“, „Pelk“, „Padugnis“, „Daubas“, „Dumber“, „Ischkas“*, werden Stellen oder Gegenden angezeigt, die durch besondere geologische Eigenschaften, bzw. Formationen charakterisiert sind: ‚Sumpf’, ‚Moor’, Untiefe’, ‚Torfstich’, u.s.w.

---

[27] So kannten z.B. Bewohner des Dorfes Baltruschelen (lit. Baltrušėliai) im Kreis Pillkallen (lit. Pilkalnis) gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch noch die Bezeichnung Laszinų (lit Lašinių), „Speckdorf” (Frischbier I, 52)

[28] Žostauskaitė, 1997, 47: “Die Versammlungen fanden in einem Privatgehöft eines vorbildlichen und ehrenhaften Bauern am Samstagabend nach Sonnenuntergang statt. Auf dem Tisch brannte eine Kerze. Die *Surinkimer* brachten ihre Gesangs- und Psalmbücher mit. Es gab eine vorgeschriebene Sitzordnung und Vorschriften, in welcher Reihenfolge gebetet und gesungen werden sollte. Die melancholischen Melodien schufen im Raum eine gewisse mystische Stimmung” (a. d .lit.)

Als schöner Ort zur Erholung gilt der *Puschien*[29], kleiner Nadelwald; als Baum ist der *Kaddig*[30] in den Texten besonders verbreitet.
Die gemeinsamen Angelegenheiten (...“Wenn nu wat em Därp to beräde un to beschlute weer“...) regelten die Bauern auf der Dorf - oder Gemeindeversammlung, *Krawuhl* oder *Pulkus*. Der Dorfschulze oder Bürgermeister ließ in manchen Gegenden die *Krebulle* oder *Kriwul*stock mit dem *Krawuhl*zeddel, auf dem Ort und Zeit der Versammlung vermerkt waren, von Hof zu Hof tragen. Hier handelt es sich um eine traditionelle Form der Kommunikation innerhalb der dörflichen Selbstverwaltung.

Auch die geselligen Treffen der Jugend wurden *Krawuhl* genannt, doch gewöhnlich hießen solche Zusammenkünfte mit Tanzvergnügen *Wakarelis* (geselliger Abend). Neben der Ziehharmonika und dem *Trubas* als Begleitinstrumente, erklangen hier nicht selten litauische *Dainos*. Dieser Art von Lustbarkeit des litauischen Gesindes, bei dem auch der Schnaps nicht fehlte -genannt *Schwentadene*-, galt der deutsch-litauische Spottvers: „Huste-pruste, Heiserkeit! –*Dewe dok* verjniechtes Leben“. Hier fand auch der *Jurrai*, der jeden Abend mit einem anderen *Marjell* erschien, sein Betätigungsfeld, wofür sie ihn Herzensbrecher, Landbeschäler, Deckhengst schimpften. Den dörflichen Don Juan nannte man Jemeideerpel. Für einen *Butsch* mußte man erst ein Mädchen finden und beim Streit unter jungen Männern wechselte so manche *Dauksche* (Ohrfeige) die Seite.

Hat man sich unter der Jugend ordentlich bekickt und waren gar die Eltern an einer Verheiratung interessiert, dann wurde der *Pirschlies* (Brautwerber) bestellt, um die Angelegenheit zu bekunkeln. Eine Verbindung zwecks späterer Heirat in die Wege zu leiten war ein delikates Vorhaben. Für diese Unternehmung wurde ein erfahrener, eloquenter älterer Mann engagiert, der sich in solchen Angelegenheiten gut auskannte. Stieß sein Vorhaben bei der Auserwählten oder ihren Eltern auf taube Ohren, dann folgte nicht selten die litauisch-deutsche Redewendung: „*Ka nori?* (Was will’st?) – mittem Schlorr ume Ohre“ (einen Pantoffel um die Ohren hauen).

Aber noch bevor ein kräftiger Bursche sich eine *Martsche* (Braut) nahm und an den *Kraitis* (Aussteuer) dachte, versuchte er es mit der Probe.[31]

---

[29] Neben der Bezeichnung für den kleinen Nadelwald, bedeutet *Puschiene* auch Hinterwälder: ”Vertell eenem, wo hintre *Puschien* woahnt”, heißt es von so einer Person (Pr. Wb. 4, 645)

[30] *Kaddig* ist umgangssprachlich weit über Nord-Ostpreußen hinaus verbreitet, bis ins Kaschubische, als kadick und Masurische, als kadeck .(Pr. Wb. III, 15). Das lett. kadiķis ‚Wacholder’ scheint aus dem niederdeutschen Kaddik in das Lettische (rück)entlehnt worden zu sein (Jordan 1995, 113). Der Wacholder wurde in der Volksmedizin, z.B. beim Ausräuchern der Leichenstube, bei Krankheiten und für Schnaps verwendet. (Pr. Wb. III, 15)

Zu der wichtigsten traditionellen Feiern der Dorfjugend zählte die Johannisfeier (23.Juni) zur Sommersonnenwende. An dieser Feier nahm die reifere Jugend des Dorfes, junge Männer und Mädchen, teil. Sie sammelten Blumen und Kräuter und banden sie zu einem Strauss, der auf eine Stange gesteckt wurde, den *Kapolies*, der bis zum Tage „Peter und Paul“ (29.Juni) stehen blieb.[32]

Doch das Leben bestand nicht nur aus Feiern und geselligem Beisammensein, im Vordergrund stand oft harte Arbeit.
Verbreitet war die *Talka* die freiwillige, gelegentlich auch erbetene Hilfe unter den Nachbarn. Eine *Talka* fand zu verschiedenen Anlässen statt: während der wichtigsten Feld- und Erntearbeiten, wie Heu- und Getreideernte, der meist intensiven nächtlichen Flachsarbeit in der *Jauje* (Dreschtenne) oder *Pirte* (Badstube) und zu kleineren Anlässen, wie bei der gemeinsamen Schlachtung, genannt *Skerstuwiß. Skerstuwiß* bedeutet zweierlei: die Schlachtung selbst und der darauffolgende Schmaus der Beteiligten und auch der Nachbarn.

Die *Talka* half so manchem Bauern eine Notlage zu überbrücken; wenn z.B. eiligst das Getreide eingefahren mußte, aber gerade im Moment wegen Krankheit „Not am Mann“ war, nahm der Nachbar seinen *Dwiszak* (hölzerne Forke) in die Hand und eilte dem Nachbarn zu Hilfe. Größere Vorhaben, wie Hausbau, war ohne Hilfe von außen nicht zu leisten.

Bei der *Talka* war eine Bezahlung in Form von Geld nicht üblich und wurde auch nicht erwartet, daher stand die Abschlußfeier mit großzügiger Beköstigung und reichlich Schnaps im Vordergrund. Für Außenstehende mag die *Talka* und die damit verbundenen Abläufe den Eindruck von endlosen Feiern und

---

[31] Lit. Probė, (von dt. Probe), ein unter den Kleinlitauern Ostpreußens verbreiteter vorehelicher Brauch. Der Landarzt Kittel aus Ruß (lit. Rusnė) berichtet diesbezüglich: „Es ist eigenartig, daß die frommen Litauer in Bezug auf f r e i e L i e b e nicht streng urteilen. Selbst wenn der Prediger nach den Abendveranstaltungen das gemeinsame Strohlager seinem einsamen Zimmer vorzieht mit den Worten: „Wo die Lämmer sind muß auch der Hirte sein!“ Der Verkehr lediger Mädchen mit jungen Männern gilt als nicht anstößig, nur der mit einem E h e m a n n. (...) Die vielbegehrten jungen und alten Besitzerwitwen nehmen gewöhnlich junge Leute z u r P r o b e n a c h e i n a n d e r i n s H a u s „ (Kittel, 1921,9).

[32] Bezzenberger 1875, 71f. schildert diese Tradition im Zusammenhang mit dem Antagonismus zwischen der weiblichen und männlichen Jugend im Dorfe: ”Sind nun die Blumen gesammelt, so begibt sich alles, mit denselben auf den Dorfsanger, wo unter Gesang eine lange Stange mit ihnen umwunden wird, an welcher aber auch noch viele farbige Bänder befestigt werden, die frei in der Luft umherflattern. Diese Stange (*kopolis*) wird an dem Ende des Dorfes, nach dem Kornfelde zu aufgerichtet und wacker, aber nur von den Mädchen, unter Gesang von Johannisliedern zwei Nächte und einen Tag über bewacht und gegen die Angriffe der jungen Männer, welche sie zu rauben suchen, vertheidigt”.

Besäufnissen hinterlassen, doch der tiefere Sinn ist die gegenseitige Hilfe in einer Gesellschaft, in der ständig mit existenzbedrohenden Situationen, wie Krankheit, Feuer, Unwetter gerechnet werden muß. In diesem fein gesponnenen Netz von Abhängigkeiten, wußte jeder vom Anderen, was seine Arbeit wert war. Faulenzer und Drückeberger wurden mit Spott belegt.

Für die Bewirtung war die Frau des Hauses, vom Gesinde auch Herzmutter oder Herzfrauchen genannt, zuständig. Von *Jurgin* (23.April) bis Micheel (29. September) wurde das Vesper gereicht. Zu Essen - zum *Launagies* (Vesper) oder *Becktuwes*, *Pabaigtuvis* (Abschlußfeier) - gab es reichlich: weder das gute Stück, der *Kampen*, Schwarzbrot, noch die beliebte *Bartsch*suppe (pltd.*Boartscht*), im Sommer auch kalt mit dem Scheppkausch serviert, durfte fehlen. Der *Druskus* (Salz) zum Abschmecken lag immer bereit. Bei guter Arbeit nahm die Wirtin den *Skilandis* (Schwartenmagen) vom *Lentin*[33], dem sie mit dem *Peilas* (Messer) zuleibe rückte.

Die Wirtin war ständig in Bewegung, mal eilte sie zur *Klete* (Speicher), um einige *Pagels* (Holzscheite) zu holen, damit die *Pliete* (Kochherd) nicht kalt wurde, mal rannte sie mit dem *Peed* (Wassertrage) zum Brunnen, um frisches Wasser zu besorgen. Nach dem reichlichen Essen und einigen Schnäpsen lehnte sich so mancher zurück zum behaglichen *Rangieken* (krümmen).

Für die Frau des Hauses war hierfür keine Zeit. Die Sorge um Haushalt und Tiere nahm sie voll in Anspruch: das Schweinefutter mußte mit dem *Mentas* (Rührholz) gerührt, die *Edzs* (Futterraufe) mit Futter gefüllt werden. Und dann noch der Ärger mit der *Rankin* (Griff) am Brunnen, die ständig herabfiel und dem Nachbarn, der vergaß den *Karnelis* (Handkarre) zurückzubringen.

Selbst feiertags hatten sie keine Zeit zum Ausruhen, mußte ständig irgendwas *Krapschtieken* (wühlen, kramen, herummurksen) und *Krausticken* (umräumen). Kein Wunder, dass ihr nach all dem Ungemach ein *Dokschpakajus* (gib Ruhe!) über die Lippen kam.
Zum Glück spielte ihr der *Kauks*[34] kein Schabernack und auch vom *Perkun* (Donner) blieb das Haus verschont.

---

[33] *Lentin, Lentien*, „das in alten Bauernstuben von Balken zu Balken untergenagelte paneelartige Brett, auf dem man Bibel, Gesangbuch, Brot usw. ablegt“ (Pr. WB. III, 887).

[34] Der Glaube an das Wirken von *Kauken* (Kobolden) scheint unter den Fischern auf der Kurischen Nehrung besonders verbreitet gewesen zu sein. Pietsch, 1982, 287: ”Der Aberglauben der Fischer ging soweit, dass sie überall *Kauken* (Kobolde) sahen und hörten. Besonders die kleinen *Kauken* waren sehr rege. Machten sie nur Schabernack und Scherze, waren die Leute beruhigt. Konnten irgendwelche Erscheinungen nicht geklärt werden, blieben die Leute bei ihrer Meinung, dass die *Kauken* ihnen einen

Begräbnisse gehörten zu den Ereignissen an denen die ganze Dorfgemeinschaft beteiligt war. Zum *Zarm* (Leichenschmaus) wurde ordentlich aufgefahren, denn meistens wurde eine standesgemäße Bewirtung der Trauergemeinde erwartet.[35]

Ostpreußen ist das Land der Seen, Flüsse und Haffs; der Alltag der Einwohner wurde dadurch nachhaltig geprägt.

Die Wassertiefe war besonders auf der sogenannten „litauischen" Seite des Haffs zwischen Memel (lit. Klaipėda) und der Windenburger Ecke (lit. Ventė) nicht tief. Flachstellen hießen S*eke*, die Böschungslinie, die *Packrant.*[36]Eine Tiefe im Kurischen Haff, welche eine besondere Art der Fischerei nötig macht, hieß *Dobe.*

Die *Waltele,* ein Handkahn mit flachem Boden diente den an Gewässern und Kanälen lebenden als Verkehrsmittel, zum Angeln und die kleine Stellfischerei mit dem Sack, dem *Wentras*, einem röhrenförmigen Netz mit Weidebügeln. Hier wurden auch gefangene Fische gehalten. Damit diese nicht entweichen konnten, wurde der *Kullas* eingebaut, eine Ausbuchtung in der sich die Fische fangen. *Wenteruckas* wurde die Aalreuse genannt.

Streich gespielt hätten. *Kauken* waren lustige Kobolde, die bei guter Behandlung nie etwas Böses taten."

[35] Aus der Vielzahl von Schilderungen über Totenbräuche und dem Leichenschmaus, *Zarm*, der alten Litauer Ostpreußens, hier der Bericht von Pfarrer Hintz aus Pobethen (lit. Pabėčiai): "Bei der Rückkehr vom Begräbnisse werden in manchen Gegenden Litauens in den Kirchen Sterbelieder gesungen. In Beziehung auf den Leichenschmaus herrschen verschiedene Bräuche. In manchen Gegenden werden bei keiner Gelegenheit so viele Gäste geladen, als gerade bei einem Leichenbegräbnisse, mit welchem ein ganz außerordentlicher Kostenaufwand verbunden ist. Ist ein Familienvater oder eine Hausfrau gestorben, so wird gewöhnlich das ganze Dorf zusammengebeten und bewirthet. Auch die Allerärmsten nehmen die Gäste mit Speise und Trank auf, wenn gleich die Kosten dazu zusammengebettelt oder geborgt werden müssen". (Hintz, 1862, 130). Im vorwiegend katholischen Ermland war dieser Brauch bis zum 2. Weltkrieg verbreitet. Dem Verstorbenen wurde beim Abschiedsschmaus ein Ehrenplatz reserviert: "Joo, *Zärm* wurd diss Faia öm Ermlaingd jenennt, wail hiabai ooch eenje Zermoonje beacht wurd: De Gäst woare zom Begräbnes vom "Laichebetta" (Leichenbitter) jeloade worde./.../Em Soal stuinge de lang Teschs en Huffaisaform. All Stiehl on Schemels woare baal besetzt. Bloß eena Stuhl aida Sessel boobe ön da Mett bleeb leer. Da Setz woa met Blumches, Tanne- aida Buxboomgrien bekraingzt on met schwarz Trauafloa behange. Diss woa da Ehresetz vom Tode. Och een Jedeck stuing vor dam Setz off em Tesch. Obat das bleeb leee (liegen)" (Tolksdorf, 1991, 371). Grannas,1960, 16: "Der Leichenschmaus, der im Ermland, in Natangen und im Samland noch den altpreußischen Namen „*Zerm*" oder"*Zarm* hatte, war eine Festlichkeit, die es mit jeder Hochzeit aufnehmen konnte". Die Grenze zwischen Trauer und Spaß war keineswegs eng gezogen: „Spoaß mott doch sen bim *Zarm*, sonst ging doa keiner met" (Pr. Wb. 6, 833)

[36] Benecke,1881, 223

Ein größeres Flußfahrzeug war die *Wittinne*, ein leicht gebauter, mastloser Flußkahn, der auch zum Transport größerer Güter genutzt wurde.

Die Kähne zum Fischen im Haff und in der Ostsee zeichneten sich durch stabile Bauweise des Rumpfes, Takelung und Flachbodigkeit aus und waren somit auch für Flüsse und Kanäle geeignet. Manche waren mit einem Fischbehälter, dem *Skauer (Skiauer),* zum Aufbewahren von lebenden Fischen, ausgerüstet. Zum Fischen wurde der *Tinklas* (Netz), benutzt. Zugnetze wurden gewöhnlich *Leidomasis* oder *Tinkleidomasis* genannt. Auch mit dem *Plaschkinnis*, einem verbotenen Keitelgarn, wurde gefischt.

Das teure Kurrennetz, *Kurnas*, dessen Flügel *Sparnay* genannt wurden, wurde von zwei großen Kähnen, mit je zwei Mann Besatzung, gezogen. Die Männer munterten sich gegenseitig auf: „nu *trauksch man* bißke, nu *trauksch man* bißke".[37]

Fischer waren von der Witterung abhängig: auf dem Haff waren der *Aulaukis* (Südweststurm) und der Iling (Ilung),ein plötzlich auftretender heftiger Wind, gefürchtet.

Im Winter bei starkem Frost wurden Wune (Loch - auch *Plaukschl*och genannt) ins Eis geschlagen und es wurde mit Netzen unter Eis gefischt.

Zum Eislaufen auf dem Haff oder den Flüssen wurde der *Ilas* (Ahle) verwendet, wobei Kinder besonders darauf achten mußten, nicht ins Eisloch zu *plaukschen.* Ein bei Kindern auf der Nehrung gern benutztes Spielzeug war der *Meschkeris",* ein mit Blei ausgegossener Eisenring mit einem ca. 5 cm großen Durchmesser"[38]

Ein besonderes Naturereignis, wovon vor allem die Bewohner des Memeldeltas betroffen waren, war der Schacktarp (Schacktarps), wenn Kanäle und Flüsse nicht mehr schiffbar waren. Zu dieser Zeit ruhte der Verkehr zwischen den Gehöften und die Menschen waren weitgehend auf sich selbst angewiesen. Im Frühjahr setzten sich riesige Eismassen in Bewegung, die ganze Ortschaften in Gefahr brachten.[39]

---

[37] Die Fischerei in den Gewässern Ostpreußens und besonders der Haffs war durch Gesetze und Bestimmungen reglementiert. Eine Vielzahl von Bezeichnungen die mit Fischerei und besonders mit Netzen und Fischnamen zu tun haben sind litauisch, wie *Gantinnis* (gewöhnliche Staaknetz), *Tinkleitis* (großmaschiges Staaknetz), *Bristinnis* (Plötznetz), *Pukinnis* (Kaulbarschnetz), *Oszkinnis* (Ziegennetz), *Udas* oder *Dalkisschnur* (Aalschnur), usw. (Jaeger, W., 1995, 311f.) Siehe auch das alphabetische Verzeichnis der gebräuchlichen Fischnamen Ost und Westpreußens bei Benecke, 1881, 512ff.

[38] Pietsch 1982, 99

[39] Pietsch 1982, 229, "*Schacktarp* brachte für die Bewohner schwere Zeiten. Das Eis, im Frühjahr durch die Sonne und Windstille mürbe gemacht, setzte sich langsam in Bewegung. Es dehnte sich so sehr, dass es sich über alle Hindernisse hinwegschob. Eingefrorene Pfähle von Spickdämmen und Teile von Hafenanlagen hielten dem Druck nicht stand. Kähne, die vor Anbruch des Winters auf den Strand gezogen wurden, mussten

Schlußbemerkungen

Die litauisch sprechende Bauernbevölkerung Nord-Ostpreußens, deren Sprachelemente in Gestalt von Lituanismen einen bedeutenden Niederschlag im niederdeutschen Platt fanden, weisen ethnographische Ähnlichkeiten auf, die auch in Teilen Kurlands, lett. Kurzeme und Niederlitauens, lit.Žemaitija zu beobachten sind.

Trotz historisch verschieden geprägter Lebensbedingungen und politischen Grenzziehungen, existiert für diese Region eine gemeinsame materielle und geistige Basis, die sich in den Lituanismen widerspiegelt.

Genannt seien nur einige Elemente dieser Kultur, die sich im 19. Jahrhundert besonders stark in der Defensive befand: Es ist die Vorliebe für gesäuerte, gesalzene und bittere Speisen, wie der oft genannte *Schuppnis* (lit. šupinys), ein aus Erbsen, Bohnen, Kartoffeln oder Roggenmehl durchmengter Brei als Fastnachtsgericht, das niederlitauische (schemaitisches) Nationalgericht, übrigens in Ostlitauen unbekannt, der *Kisseel* (lit. kisielius), ein säuerlicher, gallertartiger Mehlbrei und die *Schaltnoßen* (lit. šaltanosiai, pl.) ‚kalte Nasen', mit Quark gefüllte Klöße, auch als Glumstaschen bekannt.

Hierzu gehört das Tragen selbstgefertigter Kleidungsstücke und Schuhwerk, wie die *Pareesken* (Bastschuhe), *Marginne* (Rock), Kischenne (Geldbeutel), *Kicke* (Hut) und die selbstgewebten *Jostis* (Bänder). Für das Gemeinschaftsleben charakteristisch sind *Krawuhl* bzw.*Pulkus* (Gemeindeversammlung), *Wakarelis* (Abendvergnügung der Jugend) *Talka* (unentgeltliche Nachbarschaftshilfe) und *Zarm* (Totenmahl).

Ein besonderes Merkmal dieser Kultur ist die verbreitete Verwendung von Holz bei Gebäuden, Geräten, Fuhrwerken und Gegenständen des täglichen Bedarfs: *Dwirratsch* (Wagen mit zwei Rädern), *Edsz* (Futterraufe), *Kausche* (hölzerne Suppenlöffel), *Klete* (Speicher), *Mentas* (Rührholz), *Pede* (Schultertrage), usw., so dass von einer typischen Holzkultur gesprochen werden kann.

Eine Analyse der Lituanismen macht auch deutlich, daß neben den Bauern auch die Fischer der Kurischen Nehrung und der gegenüber liegenden Küstengewässer, auf der sogenannten „litauischen" Seite, für Boote (*Waltelle*, *Wittine*), Netze (*Tinklas, Wenter*) und Fische (*Puke*), auf litauische bzw. kurische Begriffe zurückgriffen.

Der traditionsbestimmte Bauer und Fischer war auch Handwerker, der seine Geräte selbst herstellte und reparierte, auch wenn es Spezialisten wie Dorf-

---

schleunigst in Sicherheit gebracht werden. Tag und Nacht donnerte und krachte es. Riesige Eisberge schoben sich zusammen und bedrohten am Haffstrand die nahegelegenen Häuser. Nur ein günstiger aufkommender Wind konnte die Gefahr bannen, dann trieb das Eis ab. Wochenlang schoben sich riesige Eisfelder hin und her, bis sie sich langsam auflösten".

schmiede, Kahnbauer, gab. Diese durch Tradition geprägte, in der Literatur[40] gut dokumentierte Kultur und ihre Sprache, das Litauische, befand sich schon früh im Zuge der Kolonisierung, durch nationalstaatliche Maßnahmen der preußischen Administration veranlaßt, im Rückzug.(Bereits 1724 verbot der Preußenkönig Friedrich Wilhelm per Erlaß in litauischer Sprache das Tragen von selbstgefertigten Bastschuhen (Pareesken), lit. **vyžos**, in Preußen). Zusätzlich verstärkte sich der Druck auf die Traditionen im Laufe des 19. Jahrhunderts mit dem Aufkommen kapitalintensiver Produktionsweisen und der Geldwirtschaft. Akkulturationsprozesse haben Folgen für die Lebensweise, Mentalität und Sprache der betreffenden Individuen, die einem ständigen Anpassungsdruck ausgesetzt sind.[41]

---

[40] Milius 2001. Es handelt sich hier um eine umfassende Bibliografie zur traditionellen litauischen Bauernkultur. Sie beinhaltet nicht nur litauischsprachige Publikationen, sondern auch die deutsch-, polnisch- und russischsprachige Literatur zu dieser Thematik. Einen Einblick in die traditionelle bäuerliche Kultur Litauens geben Bauer, G., Klein ,M. 1998

[41] Der litauisch sprechende memelländische Bauer antwortet auf die Frage nach seiner nationalen Gesinnung, bzw. Zugehörigkeit zwischen den Weltkriegen - deutsch oder litauisch - pragmatisch, er sei ein būras, Bauer, und das sei hier seine Heimat, mit der er sich sehr verbunden fühle. Pragmatisch ist auch sein Sprachverhalten. Wenn der Krummstab von Hof zu Hof getragen wird, dann ist der beigefügte Zettel, der zur Versammlung einlädt, auf deutsch verfasst, denn alle haben in der Schule deutsch schreiben und lesen gelernt. Auf der Versammlung wurde - je nach Zusammensetzung der Teilnehmer - litauisch oder deutsch gesprochen. Das Protokoll wurde wiederum auf deutsch verfasst. Zu Hause und in der Kirche wurde meistens litauisch, je nach Generation und Zeit auch beides, oder nur deutsch gesprochen (Bauer 1995); Gerullis beschreibt aus eigener Erfahrung, wie sein um 1914 zweisprachiges Heimatdorf, - in dem Kinder nach dem 1. Weltkrieg neben- und durcheinander litauisch und niederdeutsch sprachen - in etwa 20 Jahren durch Selbstgermanisierung deutschsprachig wurde. (Gerullis 1932).

Der situative Sprachgebrauch war auch bei den kurischen Fischern verbreitet: sie sprachen zu Hause - deutsch, in der Kirche - litauisch und beim Fischen auf dem Meer - kurisch (lettisch) (Auskunft von Prof. A. Sabaliauskas, Vilnius). Tydekas 1995,657:"Die Namen unterschieden sich zwischen Land und Küste. Mein Onkel hieß deutsch Georg, in Graumenė(Dorf) Jurgis, an der Küste Juris".

Über eine pragmatisch - flexible Haltung in Sachen nationaler Zugehörigkeit von Fischern im Memeldelta berichtet Jaeger 1995, 325: „Am Ostufer werden von den übrigen Fischern des Haffes die sog „Litauer" im Memeldelta nördlich von Nemonien als Sondergruppe betrachtet, d.h., im Großen und Ganzen halten sie sich nach Bedarf für Litauer, falls sie im öffentlichen oder fiskalischen Belangen etwas daraufhin erreichen wollen. Im entgegengesetzten Falle nennen und halten sich die nach Herkunft Deutschen und die mehr oder minder eingedeutschten Litauer für Deutsche".

Wann und wo bei Mehrsprachigkeit, Sprachenkontakt und Sprachenmischung welche Sprache (bzw. Code) gesprochen wird, hängt weitgehend von der formellen und informellen Situation ab: Familie, Nachbarschaft, Schule, Arbeitsplatz, Wirtschaft, Kontakt

Die Dampė, wie der litauische Bauer in Ostpreußen, aber auch in Litauen, jenes dampfgetriebene Ungeheuer zum Dreschen, bezeichnete, machte seinen Dreschflegel (lit. **spragilas**) zum museumsreifen Ausstellungsstück.
Die nach dem 1.Weltkrieg aufkommenden Moden, besonders für Schuhwerk und Stoffe aus Fabrikproduktion, die von Kleinhändlern in die Dörfer gebracht wurden, machten das mühselige Spinnen und Weben fast überflüssig. Und wer wollte dann noch Bastschuhe tragen? Die Bezeichnung *Pareesker* wird zum Schmähwort für den zurückgebliebenen ‚Szameit', sprich Litauer.

Die lit. Kofija, auch *Plurksch*kaffee genannt, und Farin (Zucker) verdrängen die traditionellen Getränke wie saure Milch (lit. **rūgpienis**), u.ä.[42]
Mit der Verbreitung von Neuerungen verändert sich auch die Sprache. Im Falle des technisch-industriellen Prozesses geschieht dies von West nach Ost, was sich am Beispiel der Germanismen des Litauischen nachweisen läßt.[43]

Diffusion von Sprache fand aber auch in umgekehrter Richtung statt, von Ost nach West, denn Staatsgrenzen hemmen, aber verhindern nicht den Austausch von Gütern, Personen und Sprache: männliche wie weibliche Saisonarbeiter und Aushilfskräfte zogen legal und illegal von Litauen nach Ostpreußen: Handwerker und Facharbeiter aus Ostpreußen suchten ihre Chancen in Litauen. Von beiden Seiten wurden Sprachelemente adaptiert.

In diesem Prozeß spielt der Händler, oft in Gestalt des Gewerbe- oder Vieh- bzw. Pferdehandel treibenden Juden, eine besondere Rolle. Er hielt Kontakte zu allen möglichen Personen diesseits und jenseits der Grenze[44]. Und er sprach bzw. verstand die Sprache seiner Klienten, deutsch oder jiddisch, litauisch,

---

mit Fremden. Denison 1972 berichtet über eine Region in Norditalien in der je nach Situation italienisch, deutsch oder friaulisch gesprochen wird.
Ungeachtet dessen bleibt die offizielle Staatssprache dominant. Was Fishman über den Erfolg der Weltsprachen in der Neuen Welt schreibt, gilt in der Regel für jede Minderheitenbevölkerung. Die offizielle Staatssprache eröffnet ihr Chancen in der Gesellschaft: „Der Erfolg des Englischen, Spanischen und Portugiesischen in der Neuen Welt ist ein Triumph der physischen Stärke, der wirtschaftlichen Beherrschung und der ideologischen Kraft. Nicht ein einzelner Faktor dieser Art per se, sondern Sprachen, die das Glück haben, mit solchen starken Faktoren und Entwicklungen in Verbindung gebracht zu werden, können ihren Sprechern Möglichkeiten eröffnen, die weit über die hinausgehen, die jene Sprecher haben, die diese Sprachen nicht sprechen" (Fishman 1975, 139).

[42] Didszun 1956, 116: "Das alte gute Milchmus und die Gersten- und Hafergrütze wurden durch Kaffe-Ersatzmittel als Morgenfrühstück verdrängt".

[43] Alminauskis 1934; Bauer 1995

[44] Wie der Pferdehandel mit Pferden aus Litauen, die über die naheliegende Grenze geschmuggelt wurden, im ostpreußischem Kirchdorf Lasdehnen (lit.**Lazdynai**) im Jahr 1936 vor sich ging, schildert anschaulich Rauschenbach 1988, 133ff.

polnisch und russisch. Der Wochenmarkt, *Turgus*, war Ort des Austausches von Gütern und Informationen in diesen verschiedenen Sprachen.

Die ostpreußische Kultur- und Sprachenlandschaft erinnert an einen bunten Flickenteppich auf dem sich in historischer, geographischer und sozialer Dimension verschiedene Ethnien, Deutsche, Litauer, Polen und Juden, in einem mehr oder weniger direktem Kommunikationsprozeß, dem Land jene Farbe gaben, durch das es sich auszeichnet.

Selbst unter der deutschsprechenden Bevölkerung gab es, was die Verwendung von Sprache betrifft, einen Riß: platt (ostpreußisches Niederdeutsch) sprach das Volk, hochdeutsch die „feinen Leute“ (Ärzte, Pfarrer, Lehrer).[45]

Diese Welt gehört der Vergangenheit an - Lituanismen sind Zeugen dieser Vergangenheit.

Abkürzungen, Wörterbücher, Literatur

Abkürzungen

a.d. - aus dem; **altpr.**- altpreußisch; **adj**. – Eigenschaftswort; **dial. –** Dialekt; **dim**. – Verkleinerungsform; f. - Bezeichnung des weiblichen Geschlechts nach litauischen Dingwörtern; **fpl.** - Bezeichnung weiblicher Dingwörter, die nur in der Mehrzahl gebraucht werden; **hebr.** – hebräisch;

itj. - Empfindungswort, Interjektion; **hochlit.** – hochlitauisch; **jidd.** – jiddisch; **kur.** – kurisch; **lett.** – lettisch; **lit.** – litauisch; **m**. - Bezeichnung des männlichen Geschlechts nach litauischen Dingwörtern; **mhd**. – mittelhochdeutsch; **mnd**. – mittelniederdeutsch; **nd** – niederdeutsch**; mpl.** - Bezeichnung männlicher Dingwörter, die nur in der Mehrzahl gebraucht werden; **niederlit.** – niederlitauisch; **pl.** – Mehrzahl; **pltd.** – plattdeutsch; **poln**. – polnisch; **ruß.** – russisch; **scherz.** – scherzhaft; **slav.** – slavisch; **u.** – und; **v.** – Zeitwort; **vgl.** - vergleiche; **wrss.** – weißrussisch.

[45] Goltz, Schröder 1997, 115: “Ons Lehrer kunn joa nich Platt. Eck weet nich, von wo de her weer, he kunn nich platt räde. Secher kunne he et verstoahne, oaber he räd ok nich platt. Manche Kinder kunne et un räde enne Paus denn platt, oaber de meiste, de räd ok goar nich platt. Eck weet ok nich, woarom. Noajoa, so jing dat”.

Wörterbücher

Frischbier Wb.: Frischbier, H.,: Preußisches Wörterbuch. Bd.1-2. Berlin 1882-83

Grimm Wb.: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854ff.

Hennig Wb.: Hennig, Georg, E. S.: Preußisches Wörterbuch. Königsberg 1785

Kluge Wb.: Kluge, Etymologisches Wörterbuch, 23., erw. Aufl. Berlin 1999

LDW: Fulst, K., Scholz, A. u.a.: Litauisch-Deutsches Wörterbuch. Hüttenfeld, Litauisches Gymnasium 1970

LKŽ: Lietuvių kalbos žodynas.(Wörterbuch der litauischen Sprache). 2.Aufl. Vilnius. 1968 ff.

Mielcke Wb.: Littauisch - deutsches und Deutsch - littauisches Wörterbuch etc. von Chr. Gottl. Mielcke. Königsberg 1800. Zwei Teile.

MLE: Mažosios Lietuvos Enciklopedija (Kleinlitauische Enzyklopädie).Bd.1:A-Kar, Vilnius 2000

Nesselmann Wb.: Nesselmann, G. H. F. : Wörterbuch der Littauischen Sprache. Königsberg 1851

Pr.Wb.: Preußisches Wörterbuch. Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Hg. von E. Riemann, U. Tolksdorf, R. Goltz, Neumünster 1981ff.

Ziesemer Wb.: Ziesemer, W. :Preußisches Wörterbuch. Bd.1 u. 2, Hildesheim 1975

Literatur

Alminauskis, K.: Die Germanismen des Litauischen. Teil 1: Die deutschen Lehnwörter im Litauischen. Kaunas (1934).

Arndt, F.: 2000 Worte und Redensarten, damit nicht ganz vergessen wird, wie man in Ostpreußen schabbern konnte. Eigenverlag (Oldenburg, um 1987) (VII)

Balys, J.: Iš Mažosios Lietuvos tautosakos (Aus der Kleinlitauischen Folkloristik), Tautosakos darbai, T. 3. Kaunas 1937

Bauer, G.: Deutsch-litauische Sprachbeziehungen und nationale Identität im Memelland, Litauisches Kulturinstitut. Jahrestagung, Lampertheim 1995

Bauer, G.: Klein, M.: Das alte Litauen, Köln (Böhlau) 1998

Becker, R.: So schabberten wir to Hus. Leer 1975 (VI)

Benecke, B.: Fische, Fischerei und Fischzucht in Ost- und Westpreußen. Königsberg 1881

Bezzenberger, A.: Das Johannisfest der Litauer. Altpreußisches Monatsheft,Bd. 12, H. 1 S. 70-75, Königsberg 1875

Čepienė, V.: Die deutschen Lehnwörter im Litauischen und ihre Erforschung. In: Zeitschrift für Slawistik. Berlin 1992, H.37, S.452 - 457

Denison, N.: Some observations on language variety and plurilingualism. In: Pride, J. B. Holmes, J. ed. Soziolinguistics, Harmondsworth (Pinguin) 1972

Didszun, G.: Ostpreußisches Ahnenerbe. Leer 1956 (I)

Fishman, Joshua, A.: Soziologie der Sprache, München.1975

Gerullis, G.: Muttersprache und Zweisprachigkeit in einem preussisch-litauischen Dorf. In: Studi baltici,2 (1932), S.59-67.

Goltz, R., Schröder, M.: Eck vertäll miene Jeschichte – Plattdeutsche Alltagserzählungen aus Ostpreussen. Marburg 1997 (IV)

Grannas, G.: Volk aus dem Ordenslande. Preußen erzählt Sagen, Märchen und Schwänke. Marburg 1960

Grenz, R.(Hrsg.): Stadt und Kreis Gumbinnen – Eine ostpreußische Dokumentation.Marburg / Lahn 1971(II)

Hintz, Carl, G.(Hrsg.): Die gute Sitte in Ostpreußen. Ein kirchlich - sociales-Sittengemälde. Königsberg 1862

Jaeger, W.: Fischerkähne auf dem Kurischen Haff. Bielefeld 1995

Jordan, S.: Niederdeutsches im Lettischen. Untersuchungen zu den mittelniederdeutschen Lehnwörtern im Lettischen. Bielefeld 1995

Kittel, A.: 37 Jahre Landarzt in Preußisch - Litauen, 1869-1906. Königsberg 1921

Klein, M.: Vom „Kvieslys“ zum „Platzmeister“ – vom Leben mit zwei Sprachen in Preußisch – Litauen. In: Litauisches Kulturinstitut, Jahrestagung, Lampertheim 1995

Klein, M.: „Laß uns mal deutsch kalbeken, Margellchen!“ Wirkungen des Sprachkon takts in Preußisch – Litauen. In: Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Hans Hennig Hahn und Peter Kunze. Akademie Verlag, Berlin 1999

Klein, M.: Wann „schämt“ man sich seiner Muttersprache? – Aspekte der Sprachwahl bei Preußisch – Litauern. In: Baltisch – deutsche Sprachen- und Kulturen kontakte in Nordostpreußen. Methoden ihrer Erforschung. Hrsg. v. Jochen D. Range. Essen 2002

Kurschat, H. A.: Das memelländische ABC. Oldenburg 1964 (V)

Lietuviški... Lietuviški tradiciniai vietovardžiai (Traditionelle litauische Ortsnamen), Hrsg. von M. Razmunaitė. Vilnius 2002

Meitsch, R.: Lorbas, nimm noch e Schlubberche. Sprichwörter, Redenarten und Schwänke aus Ostpreußen, Leer 1989

Milius, V.: Lietuvių etnologijos bibliografija (Bibliografie zur litauischen Etnologie) Vilnius 2001

Natau, O.: Mundart und Siedlung im nordöstlichen Ostpreußen. Königsberg und Berlin 1937

Pietsch, R.: Fischerleben auf der Kurischen Nehrung. Berlin 1982

Rauschenbach, H.: Zuhause in Pillkallen. Leer 1988

Tydekas, M. R.: Žvilgsnis atgal (Der Blick zurück), in Lietuvininkų žodis (Das Wort der Kleinlitauer), Hrsg. von N. Vėlius, Kaunas 1995

Tolksdorf, U.: Eine Ostpreußische Volkserzählerin – Geschichten, Geschichte, Lebensgeschichte. Marburg 1980 (III)

Tolksdorf, U.: Ermländische Protokolle. Alltagserzählungen in Mundart. Marburg 1991

Ziesemer, W.: Die Ostpreußischen Mundarten. Breslau 1924

Zinkevičius, Z.: Lietuvių kalba XVIII – XIX a. (Die litauische Sprache im XVIII – XIX Jh.). Lietuvių kalbos istorija (Geschichte der litauischen Sprache) IV, Vilnius 1990

Žostauskaitė, P.: Evangeliški surinkimai Mažojoje Lietuvoje (Evangelische Gebetsversammlungen in Kleinlitauen), Lietuvių katalikų mokslo akademija. Metraštis, T.11, S.47 - 58. Vilnius 1997

Zweck, A.: Litauen, eine Landes- und Volkskunde. Stuttgart 1898

Glossar

*(Die Schreibweise der litauischen Wörter (Fettdruck) richtet sich nach dem Wörterbuch der litauischen Sprache (LKŽ).Mit einem *-Zeichen versehene Lituanismen sind dem Preußischen Wörterbuch von Herrmann Frischbier, Bd 1-2., Berlin 1882-1883 entnommen. Frau Dr. Nijolė Čepienė, Vilnius, gab konkrete Hinweise zur Gestalltung des Glossars. Danke.)*

Ante ***-antė, antis*** *f. Ente, vgl. altpr.* ***antis****, mhd. ant, ahd. anut*

(Kluge Wb,1999, 222)

Aulaukis **-aulaukis** m. Südwestwind (auf dem Haff), (LKŽ,I,497)

Bales -**bala** f. Sumpf, Morast, Pfuhl, **balos** (pl.) ‚schlechter, feuchter Boden'

Bambas,Bambel **- bamba** f. **bambos** (pl.) Nabel

Bartsch,Boartsch (pltd.) **- barštis, barščiai** (pl.), mpl. Runkelrübe, ‚rote Rübensuppe', poln. barszcz

Becktuwes **- baigtuvės** f. (pl.) Abschluß, von **baigti** v. beendigen, vgl. Pabaigtuwis

Burbel - **burbulas** m. (Wasser- oder Luft-) Blase (LKŽ,I,1178)

Burre - **burė** f. Tannenzapfen

Butsch, Butschen **- bučis, bučkis** m. Kuß, von **bučiuoti**, v. küssen*,*
poln. buzia(k)

Dainos **- daina** f. **dainos** (pl.) Lieder (weltlich*)*

Daubas **- daubas** m. **dauba,** f. Boden, Grund, Schlucht, Kluft.

Dauksche - von **daužti** v. schlagen, stoßen, vgl. **daukštelėt*i,* kaukštelėti, suduoti** (LKŽ,II,224)

Degtinnis **- degtinė** f. Branntwein, vgl. **degti** v. brennen

Dewe dok **- Dieve duok,** ‚Gott gib'

Dirschas **- diržas** m. Riemen, Gürtel

*Dobe** - **duobė** f. Grube, Loch, ‚tiefe Stelle im Fluss'(LKŽ,II,862)

Dokschpakajus **- duokš pakajų ,** gib`Ruhe, von **duoti** v. geben**, pakajus** m. Ruhe, Frieden, poln. pokoj

Draugs - **draugas***,* dial. draugs m, Freund, Kamerad ; lett. draugs

Druskus **- druska** f . Salz

Dwirratsch - **dviračiai** mpl. ‚Wagen mit zwei Rädern' vgl. **du, dvi** f. zwei, **ratas** m. Rad.

Dwiszak **- dvišakis** m. Zweizack. vgl. **du, dvi f**. zwei**, šaka** f. Ast, Zweig

Edsz **- ėdžios** pl. Futterraufe**;** vgl. **ėsti,** v. ‚fressen'

*Gerk*geselle*** -** vgl. **gerti** v. trinken, ‚Trinkgenosse, Saufbruder'

grasze **- gražus, graži** adj. schön, ‚rundlich, schön genährt'

Ilas **- yla** f. Ahle, **ylius,** m, ‚Stab mit eisernen Stange' (FraenkelWb.I,183)

Ischkas - iškas m, ‚Torfausstich' **iškasa** f, Grube, von **kasti** v. ein-‚aus-aufgraben,

Jauje, Jaug **- jauja** f. Getreide- (oder Flachs-) darre (hochlit.); Dreschraum, Dreschtenne (niederlit.) (LDW, S.327)

Jostis **- juosta, josta** f. **jostas** m. ‚Lenden- Leibgürtel'

Jurgin **- Jurginės** pl. (Sankt) Georgsfest, von **Jurgis** m. Georg

Jurai, Jurgutt **- Jurgis** m. **Jurgutis (**dim. scherzh.), Georg, Herzensbrecher, Deckhengst, auch ‚Bulle'

Kaddig, Kaddikbeem (pltd.) ***- kadagys*, kadigys** m. Wacholder; altpr. kadegis

kalbeken **- kalbėti** v. reden, sprechen, auch: "unaufhörlich laut reden und schimpfen, schwatzen" (Pr. Wb. III, 38)

Kampen - **kampas** m. Ecke, Winkel, Knust, (Brot)kanten, Brotrinde, auch: ‚dicke Brotschnitte'. (Pr:Wb.III,65)

Ka nori? - **ką nori ?**, Was willst (du)?

Kapolies – **Kapolė** f. **kapolės (**pl.) Kamille, (Chamomilla vulg.) (LKZ, V 241); vgl. **kapoliuoti, kupoliauti** v. ‚sammeln und zusammenbinden von Blumen' (Johannisnacht) (LKŽ, V, 938); *wrss. kupalo*

Kapustes -**kopūstas, kapūstas** m. (meist pl.) Weißkohl, Kraut; poln. kapusta

Karnelis - **karnelis** m., Karren mit einem Rad'

Kauks - **kaukas** m. Hausgeist, Kobold, Dämon

Kausche - **kaušas** m. (hölzerne) Trinkschale, Suppenlöffel

*Kicke** - **kykas** m. Haube, als Kopfputz verheirateter Frauen; vgl**. kykė** (LKŽ,V,766f.); vgl. wrss. kika (FraenkelWb.I,252)

Kischenne **- kišenė** f. Beuteltasche, Geldtasche, (Wird von den Bauernfrauen unter der Schürze getragen); poln. kieszen

Kisseel - **kisielius** m. gesäuerter Haferbrei, aber auch: weitläufige Verwandtschaft, poln. kisiel

Klete - **klėte , klėtis**, f. Speicher, Vorratshaus

Kopeninker - **kopininkas** m**.** von **kopa** f. Düne, Dünen- bzw. Nehrungsbewohner vgl. **kopti**, v. steigen, klettern

*Kraitis** - **kraitis** m. Aussteuer

krapschtieken - **krapštyti** v. wühlen, kramen, (herum)murksen(LKŽ,VI,434)

krausticken - **kraustyti** v. umziehen, umräumen

Krawuhl,Kriwule - **krivūlė** f. Krummstab, Gemeindeversammlung, auch: gesellige Zusammenkunft der Dorfjugend; wrss. kryvulja

Kreppsch - **krepšys** m. Korb

Kruschke **- kriaušė** f. Birne, a. d. poln. dim. gruszka; vgl. **grūšė, grūšia** (LKŽ,III,679)

Kujjel - **kuilys** m. Eber, auch: verwahrloster, ungebildeter Mensch

Kullas - **kūlas** f. Knorren, Verdickung, Knotenstock. "Ausbuchtung (Sack) beim Stellnetz oder Kescher (Hamen), in der sich Fische fangen" (Pr. Wb. III, 680)

Kupsteninker, Kupste - **kupstininkas** m. **,**Nehrungsbewohner' vgl**. kupstas**, m. (kleine) Bodenerhebung, Büschel.

Kupscheller, Kupschus - **kupčius, kupšius, kupčelis** (dim**)** m. Händler, Verkäufer; poln. kupiec

Kurnas - **kurnai** mpl. ‚von zwei Booten gezogene Netze(mit Schwimmern)'(LKŽ, VI,962); vgl. **kurėnai** ‚Kurrennetz bei der Kurrennetzfischerei'(Benecke,1881,323ff).

Launagies **- launagas** m. Vesperbrot, Essen zwischen Mittag und Abendbrot, ‚Mahlzeit während des Flachsbrechens' (Pr. Wb. III, 801)

Laucks **- laukas, lauks (**dial.) m. Feld, Acker, Land; altpr. laucks, ‚Acker, Feld' (Verbreitet in zahlreichen Ortsnamen Ostpreußens, z. B. Gertlauken, lit. **Gerlaukiai)**

Leidomasis - **leidžiamasis** von **leisti**, v. (los-,frei-)lassen, "Zugnetz" (der Fischer des Kurischen Haffs) (Frischbier Wb. II, 20)

Lentin - **lentyna** f. Gestell, Regal, **lenta**, f. ‚Brett, Tafel, Platte'

Lorbas - **liurbis** m. Schimpfwort ohne bestimmte Bedeutung, etwa: ‚Lümmel, Tolpatsch'

Magarietsch - **magaryčios** f. Freitrunk, kostenlose Bewirtung (beim Abschluß eines Handels oder Vertrages), aus wruss. maharyči (Fraenkel Wb. I, 395)

Margell, Margelle, Marjell, Mergel - **mergelė, merga, mergė** f. Bauernmädchen, Dienstmädchen, Liebchen, Jungfrau, vgl. altpr. Mergo (FraenkelWb.I, 439-440)

Marginne - **marginė** f. von **margas** bunt, verschiedenfarbig; ‚Frauenrock, Frauenkleid' (Pr. Wb. III, 1116)

*Martsche** - **marti** f. ‚Braut, Schwiegertochter, Schwägerin' (Fraenkel Wb.II,53)

Mentas - **mentė** f. Kelle, Spatel, Ruder, ‚langes Rührholz zum Umrühren von Schweinefutter, Wäsche' (Pr. Wb. III, 1128 f.)

Meschkeris - **meškeris, meškerė**, f. Angel,

Meschkinnes - **meškinis** m. Bärenfang (Schnaps), von **meška** f. Bär

Pabaigtuwis, Pabengtuv - **pabaigtuvės** fpl. „Abschluß“ ,vgl. *Becktuwes*

*Packrant** - **pakrantė** f. **krantas** m. Rand, Ufer, Küste, Böschung, „Stelle oder Gegend am Ufer“(FraenkelWb.II,115)

Padugnis - **padugnys** m. **,**Stelle am Grund’ (LKŽ,IX,58), vgl. **dugnas** m. Grund, Boden

Pagel - **pagalys** m. (Holz)-Scheit, Knüttel

Palauk man - **palauk (manęs**), mich abwarten, erwarten

Pareeske - ,Bastschuh, Sandale, Stoff- oder Lederpantoffel, warmer, selbstgefertigter Stoffpantoffel, Hausschuh’(Pr.Wb.IV,291); vgl.**rišti, parišti** v**.** umbinden, vorbinden.

Pareesker m. (verächtl.) ,Litauer’.

Paspek man - **paspėti** v. (noch) (recht)zeitig (hin)kommen

passuttis - **pasiutęs** ,toll gewordener Mensch’, vgl. **pasiusti** v. toll werden, in Wut, Raserei geraten

Peed, Pede - **petis** f. Schulter; Wassertrage, Eimertrage, ,Schulterjoch, hölzernes Gerät zum Tragen von je zwei Eimern, Körben usw.’ (Pr. Wb. IV, 336)

Peilas - **peilis** m. Messer

Peischelkes - **peisai** mpl. Haarbüschel, unordentliche Haare (LKŽ,IX,748). poln. pejsy

Pelk, Pelkininker - **pelkė** f. Moor, Sumpf**; pelkininkas** m. ,Moorbewohner’

Peperinnis, Pipirskis - **pipirinis** m. Pfefferschnaps von **pipiras** m. Pfeffer

Perkun - **perkūnas** m. Donner, Blitzschlag

Pesern, auch *pasern, päsern, posern* – niederbrennen, ,mit dem Feuer spielen, im Feuer schüren’, von lit. **žeriu, pažeriu** (Frieschbier WB.II, 123 f.)

pilkt - **pilti** v. gießen, (ein)schütten

Pirchlies - **piršlys** m. Brautwerber, Ehestifter; **piršti** v. werben, anpreisen, anbieten

Pirt, Pirte - **pirtis** f. Badstube, Dampfbad, Schwitzbad

Plaschkinnis - **plaškinis** m., dem Keitel ähnliches, aber viel kleineres, durch einen runden Bügel offen gehaltenes Netz' (Frischbier Wb. II, 153)

plaukschen - **plaukti, plaukstyti**, v. schwimmen, hin- und herschwimmen

Pliete - **plyta** f, Ziegelstein, ‚Kochherd'; poln. plyta

*Plurksch, Plurksch*kaffee - „dünner Kaffee", vgl. **pliurkšti** itj, spritzen, vergießen

Pluuz - **plaučiai,** mpl. Lunge

Poggerams - **pagirioms, pagirios** pl. ‚Nachrausch,' ‚Katzenjammer'

Pomareniker - **pamarėnas** m. ‚Der jenseits des Haffs Wohnende', Festlandbewohner, **marės** f. Meer, Haff

Puke, Puki - **pūkys, pūkis** m. ‚Kaulbarsch', auch: ‚übelnehmender Mensch'

Pulkus - **pulkas** m. Schar, Herde, Gemeinde, Versammlung

Puschienas - **pušynas** m, kleiner Nadelwald, Gehölz', vgl**. pušis** f. Kiefer, Fichte

Puske – **pusė** f. Hälfte; Die Hälfte einer Halbliterflasche, Viertelliter'

Pusnagis -**pusnagis** m. ‚die Spitze des Schweinefußes', vgl. nagas, m. Huf, Klaue, pusė f. ‚Hälfte'

Ragge - **ragas** m. Horn, Kap, Landspitze, altpr. ragis, ‚Horn' (Verbreitet in Zahlreichen Ortsnamen Ostpreußens, z. B. Ragnit, lit **Ragainė**)

Ramunde - **ramuntas** m. Pferd

rangieken - **rangyti** v. ‚sich winden', biegen, krümmen.

Rankin - **rankena** f. Griff, Stiel, Hebel, vgl. **ranka** f., Hand'

rauloken - **rauliuoti** v. ‚brüllen (von Rindern)'

Sakytojas - **sakytojas** m. Sprecher, Ansager, ‚Laienprediger'

Schacktarp **- šaka** f. Ast, Zweig**; tarpas** m. Zwischenraum, Abstand; ‚Zeit der Überschwemmung im Herbst und Frühjahr, in der das Eis im Stromgebiet und auf dem Kurischen Haff nicht trägt' (Pr. Wb. V, 66)

Schaltnoßen - **šaltanosis** m. **šaltanosiai** pl. ‚kalte Nase'; Gebäckart, mit Quark gefüllter Klos.

Scheppkausch - ***šepkaušis*** m. Schöpfgfäß', vgl. Schepp, Scheppe, "kleines Schöpfgfäß" (Frischbier Wb.II,267), lit. **kaušas**, m. "Schöpfkelle"

Scheschke - **šeškas** m. Iltis; auch: Infanterist, kleines Pferd, Verehrer (gering-schätzig)

Schischke - **šiška, šyška** f. Tannenzapfen

Schuppnis (Schuppinne) .- **šupinys, šiupinys** m. Gericht, „Brei aus weißen Erbsen und Graupe oder Grütze" (Frischbier Wb.I, 322)

Schwauksch - ***švaukš, švaukšt, (itj.), begießen, bespritzen, ‚Regenguß'***

Schwentadene - **šventadienis** f. Feiertag

Schwentjurgis - **šventas Jurgis** m. Heiliger Georg

Schwilp - **švilpa** f. **asiūklis** (Equisetum), ‚Schilfart'

*Seke** - **sekis, seklė** f. ‚seichte Stelle im Wasser'(Frischbier Wb.II,337)

Skaidrojis - **skaidrioji** f. ‚Klarer Schnaps', **skaidrus** adj., hell, durchsichtig, klar;

Skauer,Skiauer, Skiaure* - **skiaurė** f. ‚kleiner durchlöcherter Fischkasten' (Frischbier Wb. II, 342), vgl. **kiauras**, adj., durchlöchert, löcherig, leck. ‚Niederugsbewohner'**, von skęsti** v. sinken, versinken, ertrinken.

Skendininker – ‚Niederungsbewohner', von **skęsti** v. sinken, versinken, ertrinken

Skerstuwiß - **skerstuvės** pl. Schlachtung, Schlachtschmaus, von **skersti** v. schlachten, stechen

Skilandis - s**kilandis** m. Magenwurst, Schwartenmagen, von **skilvis** m. ‚Magen'

Sparnay - **sparnas, sparnai** (pl.) m. Flügel (eines Vogels und allgemein, z. B. Fischernetz)

stums - **stumti** v. stoßen, schieben

Surinkimas, Surinkimer - **susirinkimas** m. Versammlung, Zusammenkunft; ‚Angehöriger der religiösen Versammlung'

Suris - **sūris** m. Käse

Szameit - **žemaitis** m. Niederlitauer (Samogitier)

Szent - **žentas** m. Schwiegersohn

Talk, Talka - **talka** f. ‚Nachbarschaftshilfe, unentgeltliche Gemeinschaftsarbeit, die mit einem festlichen Essen (und mit einem Tanzvergnügen) abgeschlossen wird.' (Pr. Wb. VI, 23)

Tarbas - **tarba** f. Sack, Hirtentasche, poln. torba

Tinklas - **tinklas** m. Netz, Fischernetz, Falle, Schlinge, Fischergarn

trauken, traukschen - **traukti** v. reißen, ziehen, schleppen

Trubas - **trūba, trūbas** f, Trompete, Posaune, ‚Rohr', vgl. wrss. truba

Trusch - **triušis** m. Kaninchen

Turgus - **turgus** m. Markttag, Wochenmarkt

Wakarelis - **vakarėlis** (dim.) ‚Abendveranstaltung; geselliger Abend', von **vakaras** m. Abend

Waltele - **valtelė** (dim.) f. von **valtis** Kahn, Barke

Wentras - **venteris** m. Fischreuse aus Zwirn, Fischsack

Wittinne - **vytinė** f. `flaches Flußschiff`, ‚leicht und einfach gebauter, mastloser Flusßkahn.' (Pr. Wb. VI, 736)

Zarm - **šermenys** mpl**.** Leichenschmaus, Feier nach dem Begräbnis; altpr. sirmen, ‚Leichenschmaus'

Zibb - **ciba,cibutė** (dim.) f. Kosewort für Ziege, vgl. nd. zibbe ‚weibliches Schaf, Ziege'(FraenkelWb.I,69)

Ziepen - **ciepsėti, ciepti, ciep**(itj.) - Kükenlaute, ‚weinen'

Zillkes - ***silkė,*** *f.* ***silkės*** *(pl.), Hering'*

Santrauka (Zusammenfassung)

Iki šiol Rytprūsių vokiečių tarmių lituanizmams mokslininkai neskyrė daug dėmesio.To negalima pasakyti apie germanizmus ir jų nagrinėjimą lietuvių kalboje.(Alminauskis, 1934; Čepienė, 1992, Bauer, 1995).

Kalbant apie lituanizmus reikia turėti omenyje, kad jie yra kalbos elementai (žodžiai) kilę iš lietuvių kalbos, tačiau turime ir žodžių, kilusių iš slavų, ypač lenkų kalbų, pvz., *Kissiel, Margarietsch*, ir kt., kurie greičiausiai per lietuvių kalbą pateko į šiaurės Rytprūsių vokiečių dialektą.

Rytprūsiai – palyginti mažas plotas, kuriame istorijos bėgyje buvo susibūrę skirtingi etnosai: senprūsiai, lietuviai, vokiečiai, lenkai, žydai, todėl buvo įmanomos ir įvairios kalbinės transformacijos; net sulietuvinti germanizmai per lietuvių kalbą galėjo vėl patekti į vokiečių kalbą, pvz.: der Rundullis (kurzes Rundholz), liet. "trumpas apvalus medžio rąstas".(Kurschat, A. H.,1964, 122).

Vokiečių kalbininkų W. Ziesemerio (1924) ir O. Natau (1937) tyrinėjimai parodė, jog lituanizmai ypač paplitę šiaurės Rytprūsiuose, į šiaurę ir pietus nuo Nemuno upės. Tarp vokiečių kolonistų ten buvo vartojamas taip vadinamas vok. „niederpreußisch"(Mundart des Ostgebiets) – gyventojai savo kalbą populiariai vadino vok. „ostpreußisch Platt" arba tiesiog „Platt" – dialektas. (Pr.Wb..1974,3). „Plattdeutsch" reiškia vokiečių žemaičių tarmė.

Paprasti žmonės, ypač ūkininkai, kasdieniniame gyvenime vartojo šį dialektą. Tuo tarpu inteligentija, mokytojai, valdininkai, gydytojai ir pan., taip vadinami vok."feine Leute" vartojo literatūrinę kalbą, vok."hochdeutsch", ja ir buvo dėstoma mokyklose. Taigi tarp vokiškai kalbančių gyventojų Rytprūsiuose kalbos atžvilgiu egzistavo tam tikra spraga. Žinoma jie susikalbėdavo, bet kasdieniniame gyvenime inteligentiją ir paprastus žmones mažai kas siejo – tai būdinga skirtigų socialinių grupių santykiams (distinkcija).

Kalbėdamiesi su kaimynais vokiečiais lietuvių kilmės ūkininkai vartojo savo tarmę, nors mokykloje mokėsi kalbėti, skaityti ir rašyti „hochdeutsch".
Lietuviškai kalbėdami jie naudojo daugybę germanizmų, pvz.: ančpyžė (liet. „išimtinė"), gizas, gizelis (liet. „mokinys, padėjėjas"), prikis (liet."ilga kartis su kabliu"), probė (liet."bandomosios vedybos ") ir t.t. (Bauer, 1995)

Jų vaikai po Pirmojo pasaulinio karo kalbėjo daugiausia lietuviškai ir vokiškai (tarme), kartais abi kalbas maišydami. Po 20 metų beveik visi kalbėjo tik vokiškai, taigi lietuvių kalba 1930 metais iš viešo gyvenimo dingo (Gerullis

1932). Ji dar buvo vartojama šeimose, ypač su vyresnės kartos žmonėmis ir religiniame gyvenime (pamaldos, surinkimai).
Daugiau pasiturintys lietuvių kilmės ūkininkai stengėsi, kad jų vaikai išmoktų "tikrą" vokiečių kalbą, o ne dialektą. Po 1933 metų Vokietijoje įsigalėjus nacional sozialistams galima įsivaizduoti, kad viešas lietuvių kalbos vartojimas už Klaipėdos krašto ribų galėjo būti susijęs su represijomis.

Apskritai, kalba buvo vartojama pragmatiškai, priklausė nuo vietos, situacijos ir asmens. Pvz. jeigu kviečiama į kaimo susirinkimą (*Krawuhl, Pulkus*), tuomet prie krivulės pridedamas vokiškai parašytas raštelis (*Krawuhl*zeddel), kuriame užrašytas susirinkimo laikas ir vieta, nes mokykloje visi išmoko vokiškai skaityti ir rašyti. Jeigu dauguma mokėdavo ir suprasdavo lietuviškai, tuomet diskusijos susirinkimuose vykdavo lietuviškai, šiaip vokiškai. Įsikarščiavę žmonės gal ir abi kalbas maišė, bet protokolas visuomet buvo rašomas vokiškai.

Dvikalbystė ir kalbų maišymas Mažojoje Lietuvoje buvo tipiškas reiškinys. Netgi vardų vartojimas keitėsi. "Vardai buvo skiriami tarp žemės ir pajūrio. Mano dėdė buvo vokiškai vardu *Georg* Graumenėje (kaime) *Jurgis*, pajūryje *Juris*."(Tydekas, M. R., 1995, 657)

Lituanizmai ypač plačiai buvo paplitę 19. amžiuje, tai liudija H. Frischbiero "Prūsų kalbos žodyno" 2 tomai (Frischbier Wb.), kuriuo rėmėsi ankstyvesni tyrinėtojai (žr. Zinkevičius , Z., 1990, 301-318; LKE, 1999,394).
Dabar yra užbaigtas 6 tomų Preußisches Wörterbuch (Pr.Wb.,Kiel **,** Vokietija). Tai monumentalus darbas prie kurio darbavosi kelios vokiečių kalbininkų kartos (Ziesemer,W., Riemann, E., Tolksdorf, U., Goltz, R. ir kt.). Maždaug tuo pačiu laiku pasirodė ir Lietuvių kalbos žodyno (LKŽ) paskutinis 20-asis tomas. Norint išsamiai nagrinėti lituanizmus, reikėtų palyginti šiuos du žodynus. Nagrinėdami lizuanizmus galime atskleisti senos etninės lietuvių kultūros reliktus ir įvertinti jų reikšmę kasdieniniame gyvenime. Be to lituanizmai yra aiškus indikatorius nes lietuvių kalba įtakojo kaimynus vokiečius. Taip vadinama akultūracija (kultūrų sąveika) – skirtingų etnosų poveikiai vienas kitam, čia tarp lietuvių ir vokiečių, - yra abipusė. Kaimynus vokiečius ypač stipriai veikė kai kurios lietuvių tradicijos (krivulė, talka), įvairios šventės (Joninės) ir valgiai (kisielius, šiupinys, šaltanosiai).

Vietovardžiai ir upių bei ežerų pavadinimai yra perdėm baltų, t.y. senprūsių ir lietuvių kilmės , ir nors "germanizuoti", t.y.dažnai pridėtos vokiškos galūnės , pvz. ken, nen, len, ir pan. lengvai atpažystami: vok. Laukischken (Laukiška), vok. Bagdahnen (Bagdonai), Lasdienehlen (Lazdynėliai) .

Situacija pasikeitė po 1933 metų, kai pradėta juos keisti, ir ypač 1938 metais, kai didelė dalis visai išnyko.(žr. Lietuviški...2002; MLE, I, p. 759 – 775).
Nagrinėjant šaltinius pastebima, jog vyresni Rytprūsių gyventojai labai gerai prisimena senus pavadinimus ir dažnai kartu minėjo naują administracinį ir seną pavadinimą, pvz. kai kurie prisimena, kad jų kaimas (vok. Baltruschelen (Baltrušėliai), Kreis Pillkallen (Pilkalnis), kadaise buvo vadinamas *Laszinų,*"Speckdorf"(liet.Lašinių). (Frischbier Wb I, 52).

Šiame straipsnyje nagrinėjami lituanizmai (išspausdinti kursyvu) buvo ir yra dar vartojami vokiečių autorių – nors pavardės kartais lietuviškos kilmės – raštuose, išleistuose po 1945 metų, t.y. po to, kai jie apleido Rytprūsius ir įsikūrė Vakarų Vokietijoje. Antrojo Pasaulinio karo išvakarėse kaimuose aplink Gumbinę (vok.Gumbinnen), Romintos Šilelį (vok. Rominter Heide), Elnio Žemumoje (Niederung, Elchniederung) ir, žinoma, ypač Klaipėdos krašte (Memelland) gyventojai, kalbėdami vokiškai, kasdieninėje kalboje vartojo daugybę lituanizmų (žr. šaltinius ir žodynėlį).

Vokiečių kilmės gyventojai savo kalboje vartojo lietuviškos kilmės žodžius, pvz.:*Zillkes* (silkės), *Puschiene* (pušynas), *Kaddik* (kadagys), *Skerstuwiß* (skerstuvės) ir pan.
Kai kurie žodžiai pusiau lietuviški, pusiau vokiški: *Turgus*korw (turgaus krepšis) ,*Krawuhl*zeddel (raštelis prie krivulės), *Plurksch*kaffe (prasta kava) ir pan.
Vietoje lietuvių kalbos veiksmažodžių ar prieveiksmių vokiečių kalboje kartais turimi daiktavardžiai (rašoma didžiąja raide):k*rapschtieken*, k*raustiken, rangieken, trauken* (traukschen), *kalbeken* (der *Kalbeker*, die *Kalbekersche*), *Schwauksch (Schwaukschen*), *Plauksch, Dauksche, Stums, Ziepen* ir kt.

Rytrūsių vokiečių kalboje ir literatūroje labiausiai paplitęs lituanizmas yra *Margell,Marjell,Mergell, Marjellchen* (dim.) ir pan., liet."mergaitė ar tarnaitė". Dažnai minimas, lyg keiksmažodis, *Lorbas*, liet.liurbis "blogai auklėtas vaikėzas (iš Lietuvos)".Ypač paplitę valgiams pavadinimai: *Schuppnis* (šupinys), *Kissiel* (kisielius), *Schaltenoßen* (šaltanosiai).
Kažkodėl yra išnykęs pavadinimas *Allus* arba – dažnai naudojamas kilmininkas – *Allaus,* liet. alus, kuris plačiai aprašomas 18 ir 19 amžiaus šaltiniuose ir žodynuose. Mielckės 1800 metais Karaliaučiuje išleistame žodyne (Mielcke Wb) – jame yra ir žymaus filosofo I. Kanto nota apie lietuvių kalbą – išvardintos net 22 lietuviško naminio alaus ypatybės, su priežodžiu: "Allus ne Wanduo, Kunnigai ne Piemenys" (Mielcke Wb., 1800, 4)
Buvo paplitę įvairios degtinės pavadinimai*: Degtinnis, Skaidrojis, Peperinis, Meschkinnes.*

Dauguma lituanizmų susiję su bendromis gyvenimo sąlygomis, socialiniais santykiais, religiniu gyvenimu: *Krawuhl, Pulkus*, (kaimo krivulė); *Maldininker, Surinkimmer, Sakytojas*, (maldininkai, surinkimininkai, sakytojas); *Talka* (talka); *Wakarelis* (jaunimo pasilinksminimas);Joninių tradicijomis: *Kopolis*; gamta ir apylinkėmis: *Pelk, Bales, Ischkas* (pelkė, bala, iškasas); įrankiais, vežimais: *Pede, Peilas, Rankin, Dwiszak, Dwirratsch* (pėdė, peilis, rankena, dvišakis(dvišakas),dviračiai(dviejų ratų vežimas); medžiais:*Kaddik, Kruschke* (kadagys, kriaušė); gyvūnais: *Ante*, *Ramunde* (antis, ramuntas (arklys)): drabužiais, apavu: *Kischenne*, *Kicke, Marginne, Pareeske, Jostis* (kišenė, kykė, marginė, vyžos, juostos) ir t.t.

Gana spalvingai yra charakterizuojami gyventojai pagal jų gyvenamąją vietą: *Kopeninker, Kupsteninker, Pelkininker*, *Pomareninker, Skendininker*, (liet. kopininkas, kupstininkas(Neringos gyventojas), pelkininkas, pomareninkas (sausumos gyventojas), skendininkas (Nemuno deltos gyventojas)).

Šalia pavadinimų susijusių su žemdirbyste, yra ir daugybė žvejyboje vartojamų žodžių: *Aulaukis, Tinklas, Meschkeris, Sparnay, Waltele*, *Wenter, Skiaure,(Skauer), Puke*,(liet. aulaukis (pietvakaris vėjas), tinklas, meškerė, sparnai (didelio tinklo galai), valtelė, ventras, skiaurė, pūkis (žuvis)).

Turgus (turgus), tai lyg maža šventė, į kurią visi skubėjo ir kur galėjo susitikti skirtingų tautų ir kultūrų žmonės: lietuvių kilmės ūkininkas, vokietis amatininkas, lenkų kilmės darbininkas ir, žinoma, žydas prekybininkas, *Kupschus* (kupčius).
Žydas , kurio kasdieninė kalba jiddisch (jidišas) daugiausia susideda iš senosios vokiečių (70%), hebrajų (15%) ir slavų kalbų priemaišų, gerai suprato savo klientų, kokios kilmės jie bebūtų buvę, kokia kalba jie bebūtų kalbėję, poreikius.
Įsikarščiavę per derybas, dalyviai maišydavo įvairias kalbas, atsirasdavo nesusipratimų ypač tarp vokiškai ir lietuviškai kalbančiųjų. Situacija, kurioje vartojamas žodis *kalbeken* ("Mußt deitsch mit mich kalbeken!" – "kalbėk vokiškai su manim!").*Kalbeken* beto reiškia "garsiai rėkauti, triukšmauti ir durniuoti", tai atitiktų turgaus atmosferą, kurioje be žmonių triukšmo girdėti ir galvijų r*auloken* (liet.raulojimas).

Po derybų, ypač jeigu buvo keičiami ar perkami gyvuliai, vyrai eidavo išgerti *Magarietsch* (liet. ant magaryčių). Paplitusi norma buvo taip vadinamas *Puske* "pusė buteliuko, ketvirtis litro". Gerokai įkaušę vyrai pradėdavo krėsti visokias

išdaigas, kol pagaliau atsirasdavo purve, “im Blott” (lenk.błoto) ar kankindavosi dėl *Poggerams* (liet. pagiriomis).

Lituanizmai atskleidžia realijas – jie šalia kasdienybės atspindi senus lietuvių ūkininkų ir žvejų kultūros elementus. Pasirodo, jog kalba, perduodama iš kartos į kartą, išlaiko kultūros likučius. Etnografiniu atžvilgiu pietų Latvijos dalis, Kuršas, Žemaitija ir Mažoji Lietuva turi daug bendrybių. Tiek kalba, tiek ir kiti kultūros elementai, ypač po Pirmojo pasaulinio karo, pradėjo sparčiai nykti: keitėsi valgymo papročiai, vietoje daugiau sūdytų ir rūgščių patiekalų pradėti vartoti saldūs, taip vadinam kofija (kava), marmeladas ir cukrus. Naujos mados veikė ir aprangą, nors *Kicke* (kykas) dėvėjimas jau buvo senokai iš mados išejęs, pigi fabriko medžiaga namuose pakeitė rankų darbo audinius, kuriuos pirkliai veždavo per kaimus. Keitėsi ir architektūra. *Pirte* (pirtis) ir *Jauje* (jauja) buvo naudojami tik linams džiovinti, *Launagies* (launagas) buvo vadinamas valgis linų apdirbimo laiku.
Ir kas dar norėjo avėti vyžas? – Der *Pareesker* – t.y. vyžuotas žmogus – tapo lyg sinonimu atsilikusiam lietuviui ūkininkui pavadinti.

Tradicinės lietuvių (baltų) kilmės kalbos ir kultūros likučiai Rytprūsiuose – išskyrus Klaidėdos Kraštą – išnyko dėl II Pasaulinio karo. Lituanizmai yra šios praeities liūdytojai.

KURISCHE NEHRUNG

Litauen Lettland Estland Königsberger Gebiet
Eigenes Gästehaus in Nidden - traumhafter Blick auf das Haff!
Hildegard Willoweit Litauen-Reisen GmbH
Judenbühlweg 46, 97082 Würzburg Tel. 0931/ 84234 Fax 86447
info@LitauenReisen.de www.litauenreisen.de